

Programm

des

Königl. Marienstifts-Gymnasiums

zu

Stettin

für das Schuljahr von Ostern 1898 bis Ostern 1899.

Inhalt:

1. Jacques Dubois, Verfasser der ersten latein-französischen Grammatik (1531). Vom Oberlehrer Georg Huth.
2. Schulnachrichten.

STETTIN.
Druck von Herrcke & Lebeling.
1899.

1899. Progr.-No. 152.

Jacques Dubois,

Verfasser der ersten latein-französischen Grammatik. (1531.)

Das 16. Jahrhundert ist die Entstehungszeit des modernen Französisch. Am Ende des 15. hielt die Mehrzahl der Gebildeten die Volkssprache noch für ungeeignet, ein Werkzeug höherer Kultur zu sein. Wie in andern Ländern, so herrschte auch in Frankreich in den Schulen und Universitäten das Latein fast unumschränkt. „Latine loqui, pie vivere" war ein ganzes Lebensprogramm: die Frömmigkeit öffnete den Himmel, das Latein sicherte den Zutritt zu aller geistlichen und Laien Weisheit. Das Latein war die offizielle Kirchensprache und wurde daher schlechtweg clerquois genannt. Aus Furcht vor Ketzerei verbot die Kirche jede Verbreitung in der Vulgärsprache, und um in seiner Muttersprache die Bibel zu lesen, musste man sich verstecken, als ob man falsche Münze anfertigen wollte.[1]) Schon in den ersten Jahrzehnten des 16. Jahrhunderts aber entbrennt fast überall in Frankreich der Kampf der Volkssprache gegen das Latein. Mächtig wirkte auch in französischen Landen die Bewegung der Reformation mit. 1523, ein Jahr nach dem Beginn der Bibelübersetzung Luthers, erschien in Paris eine französische Ausgabe des Neuen Testaments.[2]) Auch das Königtum entzog sich dieser populären Strömung nicht, und 1539 erliess Franz I. die bekannte Ordonnanz von Villers-Cotterets, welche das Französische zur obligatorischen Gerichtssprache des ganzen Landes erhob. Die berühmten Druckerfamilien, wie die Stephani, setzten ihren Stolz darin, nicht nur die Schätze der klassischen Litteratur durch ihre Drucke zugänglicher, sondern auch durch Übersetzungen zum Gemeingut der Gebildeten zu machen. Auch in den Fakultäten begann der neue Geist sich zu regen. Von Medizinern erschienen neben Übersetzungen[3]) bald selbständige Werke mehr hygienischen Inhalts, die sich an ein grösseres Publikum, nicht nur an die Fachgenossen wendeten.[4]) Die Mathematiker, Geographen, Physiker, Chemiker, Philosophen und Historiker folgten, auch sie konnten sich dem Einfluss des neuen Geistes nicht entziehen. Ablehnend dagegen mussten

---

[1]) H. Estienne: Apologie pour Hérodote (ed. Ristelhuber 1879) II, 151 u. 153. ch. 30 „qu'il se falloit autant cacher pour lire en une Bible traduite en langue vulgaire, comme on se cache pour faire de la fausse monnoye ou quelque autre meschanceté encore plus grande."

[2]) Le Nouveau Testament traduit par Lefèvre d'Étaples, in dessen Vorrede als Zweck angegeben wird, damit „ung chascun qui a congnoissance de la langue gallicane et non point du latin . . . les simples membres du corps de Jesus-Christ, ayant ce en leur langue, puissent estre aussi certains de la verité euangelique comme ceulx qui l'ont en latin."

[3]) z. B. Louis Vaise: Anatomie des os du corps humain de Galien. Lyon 1541.

[4]) z. B. Bocellin: Practique sur la matiere de la contagieuse maladie de lepre. Lyon 1540.

sich naturgemäss die Humanisten verhalten. Budaeus, das Licht des Jahrhunderts, meinte noch, dass man das Französische weder mit den alten Sprachen vergleichen, noch es bei einem ernsthaften Werke anwenden könne. Als er auf den Wunsch Franz I. ein Buch über Prinzenerziehung französisch schrieb, entschuldigte er sich, dass er im Französischen zu wenig geübt sei.[5]) Der zweite dem Budaeus ebenbürtige Humanist Henri Estienne hält zwar das Griechische für die Königin der Sprachen,[6]) doch meint er, danach rage das Französische über die andern hervor.[7]) So kommt indirekt die Bewegung der Renaissance in ihrer Bewunderung für das Altertum auch der französischen Sprache zu gute. Es hiess, die Antike wieder aufleben zu lassen und ihre Schätze durch Übersetzungen dem eigenen Volke zu übermitteln; es hiess aber auch, Werke in der Volkssprache zu schaffen, die sich denen der Griechen und Römer an die Seite stellen könnten. Dazu aber erschien das Französisch in seiner Ungeregeltheit, wie man es ansah, noch nicht geeignet, und es galt, diese Sprache erst auf die ihr zugedachte Höhe zu bringen. Man sah sie nicht als ein durch Jahrhunderte aus dem Altfranzösischen hervorgegangenes Produkt an, das seine Berechtigung in seiner historischen Entwicklung hat, sondern als ein untergeordnetes Verständigungsmittel, das beliebig verändert werden konnte. Man fasste daher den Entschluss, die französische Sprache zu bereichern und zu erhöhen durch Vermehrung ihres Wortschatzes, sie zu fixieren, indem man ihr eine Grammatik gab, sie zu vereinfachen, indem man eine einheitliche Orthographie schuf.[8])

Die ersten Grammatiken der französischen Sprache sind, wie die bekannteste des Engländers Palsgrave,[9]) für Ausländer geschrieben. Die ersten für Franzosen bestimmten sprachlichen Werke, die des Fabri[10]) und des Tory[11]) sind keine eigentlichen Grammatiken. Daher kann mit Recht als „premier grammairien français“ der Mediziner Jacques Dubois angesehen werden, dessen Grammatik unter dem Titel: „Jacobi Syluii Ambiani in linguam gallicam Isagωge, unà cum eiusdem Grammatica Latino-gallica, ex Hebraeis, Graecis et Latinis authoribus“ im Jahre 1531 bei Robert Estienne in Paris erschienen ist. Der Besprechung dieses Buches ist die nachfolgende Abhandlung gewidmet.

Leben des Dubois.[12])

Jacques del Boï aus Amiens, modernisiert Dubois, oder nach der Mode seiner Zeit latinisiert Jacobus Sylvius Ambianus, geb. 1478, wurde im collège de Tournay in Paris er-

[5]) Budé: Institution du prince (nach seinem Tode herausgegeben Paris 1547) pg. 204 „en laquelle ie suis bien peu exercité, pour auoir plus de diligence, a apprendre les bonnes lettres que a sçauoir curieusement parler celle qui m'est naturelle et maternelle.“

[6]) H. Estienne: Traicté de la conformité du language françois auec le grec (ed. Feugère) Préf. pg. 18 „la reine de langues, et si la perfection se doibt cercher en aucune, c'est en ceste — la qu'elle se trouvera.“

[7]) H. Estienne a. a. O. „la langue françoise, pour approcher plus pres de celle qui a acquis la perfection, doibt estre estimée exellente par dessus les autres.“

[8]) Ausführlich handelt über diesen Entwicklungsprozess Brunot in Petit de Julleville: Histoire de la Langue et de la Littérature française. Tome III, seizième siècle. pg. 639—855.

[9]) L'esclarcissement de la langue françoyse, composé par maistre Jehan Palsgrave, Angloys, natyf de Londres et gradué de Paris. Londres 1530 (Neudruck von Génin 1852).

[10]) Fabri: Le grand et vray art de pleine rethorique etc. Rouen 1521.

[11]) Tory: Champ fleury auquel est contenu lart et science de la deue et vraie proportion des lettres Attiques etc. 1529.

[12]) Michaud: Biographie Universelle, Tome XI, pg. 346.

zogen. Ausser Latein, das er gründlich lernte und vorzüglich sprach, trieb er Griechisch und Hebräisch. Darauf studierte er Medizin und hielt schon als bachelier öffentliche Vorlesungen über Hippokrates und Galen. Seine vorzügliche Methode und Rednergabe zogen zwar viele Schüler an, doch erregten sie auch den Neid seiner Kollegen. Er begab sich deshalb nach Montpellier, um hier den Doktorgrad zu erwerben. Bald kehrte er nach Paris zurück und hielt seit 1535 Vorlesungen am collège de Tréguier, bis er 1550 Professor der Medizin am collège royal wurde. Diesen Lehrstuhl hatte er bis zu seinem Tode 1555 inne. An seinem Leichenbegängnis nahm die ganze Universität in Anerkennung seiner Bedeutung teil. Berüchtigt war Dubois wegen seines ausserordentlichen Geizes. So schrieb H. Estienne auf ihn ein Pamphlet, „Sylvius ocreatus", in welchem der Verstorbene am Acheron in hohen Stiefeln erscheint, um das Fährgeld zu sparen und zu Fuss den Fluss zu überschreiten. Seine zahlreichen medizinischen Schriften, die alle lateinisch geschrieben sind und meist auf Hippokrates und Galen fussen, galten im 16. Jahrhundert für so wertvoll, dass die wichtigsten nach seinem Tode ins Französische übersetzt wurden. Noch fast hundert Jahre später wurde eine lateinische Gesamtausgabe seiner Werke[13]) veranstaltet, was seine andauernde Wertschätzung bei seinen Fachgenossen beweist.

Kurze Inhaltsangabe der Grammatik des Dubois.[14])

Gewidmet ist das Buch der Gemahlin Franz I., Eleonore (von Österreich), Königin von Frankreich, der Dubois durch den Gouverneur von Paris de la Barre empfohlen war.

In der Einleitung „ad lectorem linguae Gallicae studiosum" gesteht der Verfasser, dass er zunächst zur Beschäftigung mit sprachlichen Dingen nur gekommen sei, um sich nach angestrengter Thätigkeit auf medizinischem Gebiet etwas zu erholen. Bald aber wurde ihm die Schwierigkeit klar, die französische Sprache erschien ihm ungeordnet und roh, weil ihr feste Regeln fehlten. Dies komme daher, dass sie sich zu weit vom Latein entfernt habe; seine Aufgabe solle es daher sein, sie in ihrer ursprünglichen Reinheit und Reichhaltigkeit herzustellen, indem er versuche, sie möglichst wieder dem klassischen Idiom zu nähern. Lateinisch sei das Buch geschrieben, um auch von Ausländern, die Französisch lernen wollen, benutzt zu werden. Es zerfällt in zwei getrennte Abschnitte. Der erste, die Isagωge (Seite 1—90 der Originalausgabe) ist, wenn auch keine historische, so doch eine Art etymologische Grammatik; der zweite (Seite 90—159) enthält eine ziemlich unvollständige Formenlehre. Eine Syntax fehlt.

---

[13]) Jac. Sylvii Ambiani, Opera medica . . . Adjuncta est ejusdem Vita et Icon, opera et studio Renati Moraei, Doctoris Medici Parisiensis. Genova, 1630.

[14]) Es erscheint auffallend, dass die Franzosen es bisher noch nicht der Mühe wert gehalten haben, ihren ersten Grammatiker wieder herauszugeben. Da auch die so hoffnungsvoll begonnene „Sammlung französischer Neudrucke von Vollmöller", die namentlich Grammatiken des 16. Jahrhunderts enthalten sollte, und für welche schon die Herausgabe auch von Dubois angekündigt war, seit zehn Jahren ruht, so war ich auf eines der wenigen in Deutschland vorhandenen Exemplare des seltenen Buches angewiesen. Mein Dank dafür gebührt der Darmstädter Hofbibliothek und besonders der Liebenswürdigkeit des Herrn Professor Stengel in Greifswald.

Für denjenigen, der sich das Buch des Dubois nicht verschaffen kann, sei auf die ausführliche Inhaltsangabe verwiesen, welche Ch—L. Livet: La Grammaire Française et les Grammairiens du XVIe Siècle, Paris 1859 von Dubois S. 1—48 giebt.

I. In Linguam Gallicam Isagωge.

Ehe Dubois die Erörterung des Lautstandes der französischen Sprache beginnt, giebt er eine Übersicht der von ihm dem lateinischen Alphabet neu hinzugefügten Zeichen.[15]) Jedoch das Kleben an den alten lateinischen Zeichen, das ja allen offiziell geltenden modernen Rechtschreibungen bis heute so verhängnisvoll geworden ist, bewog auch Dubois, anstatt für die im Lateinischen nicht vorhandenen Laute auch wirklich neue Zeichen zu bilden, zum Ausdruck der französischen Lautgeltung nur diakritische Zeichen oder Einfügung lautlich bedeutloser Buchstaben zu wählen.[16]) Diese Hilfszeichen werden von Dubois immer über oder unter den von ihnen näher bestimmten Buchstaben angebracht. Vielleicht thut er dies nach dem Vorbild der Art, wie man im Hebräischen die Vokale bezeichnet.[17])

Literarum cognatio (S. 9—53). So nennt Dubois die Lautverwandtschaft, wie er sie an Lautübergängen der griechischen und lateinischen Sprache beobachtete. Bei jedem einzelnen Buchstaben giebt er zunächst Beispiele aus dem Lateinischen für den Übergang zu einem andern Buchstaben in verwandten Worten, z. B. a in e capio, cepi; a in i amicus, inimicus; e in o vester, voster, oder griechisch *λέγω, λόγος*; b in u abfero, aufero; m in n idem identidem etc. Nach demselben Grundsatz leitet er dann mehrere tausend französische Worte aus lateinischen ab — das Griechische kommt dabei selten, das Hebräische so gut wie nie in Betracht. Dies Verfahren bedeutet trotz falscher Anwendung in vielen Fällen einen richtigen Grundsatz und einen Ansatz vergleichender Lautlehre. So giebt er richtig den Übergang von lat. a in franz. e, ai, au an, z. B. in talis, tel, manus main, saltus saut etc.; dann aber bildet er thöricht weiter a in i vacuare vider, a in ou tangere toucher und eröffnet damit als erster die Reihe jener Etymologisten, welche durch ihre Absurditäten diese Wissenschaft oft lächerlich gemacht haben. Bisweilen steigen dem Verfasser selbst Zweifel an der Richtigkeit seiner Ableitungen auf, dann aber tröstet er sich damit, dass die Etyma der lateinischen Grammatiker „plerumque duriora et asperiora quam nostra haec“ (S. 53) erscheinen. Wo die Form des französischen Wortes nicht recht passen will, da scheut er sich wenig, der Sprache Gewalt anzuthun und das Wort nach seinem vermeintlichen Etymon umzumodeln. Nur einige seiner gänzlich verfehlten Ableitungen seien hier mitgeteilt: S. 17 „Marcher, id est ambulare, à mercari, forte, quia Impiger extremos currit mercator ad Jndos.“ S. 25 „Trau-eil, trau-eiler, id est fatigatio, fatigare à transvigilia. Nam Vigilare leue est, peruigilare graue. Mart.“ S. 65 „Pagus paie, inusitatum. Inde tamen paier pro soluere: quod pagorum incolae solutionis velut officinae sunt. Vectigalibus enim et taleis, quas vocant, prae caeteris premuntur.“ S. 68 „Mauuais forte à malo vacare.“ S. 71 „Celer leger metath. c et l.“ S. 91 „Petit à petitus.“ Man bedauert nach diesen Proben wenig, wie Brunot (a. a. O. S. 728) bemerkt, dass das grosse Etymologicum, welches Dubois schreiben wollte, oder vielleicht teilweise schon geschrieben hatte, nicht zustande gekommen oder wenigstens ungedruckt geblieben ist. Anderseits findet er vielleicht als erster die richtige Ableitung einiger nicht leichter Worte, z. B. S. 37 „Ma tantȇ, pro ma antȇ ab amita.“ S. 50 „Comencer à coninitiare.“ S. 60 „Ladrȇ, id est leprosus, à Lazarus esse videtur.“ S. 66 „Lachrymarium larmier

[15]) Varii, iidemque noui literarum et notarum characteres, quibus nobis ad perfectiorem vocum Gallicarum repraesentationem utendum fuit.

[16]) E. Stengel: Besprechung von Koschwitz, Grammatik der neufranzösischen Schriftsprache (16. bis 19. Jahrh.) in dem „Neuphilologischen Centralblatt“ IV, 7 S. 207.

[17]) W. Foerster: Louis Meigret Vorr. S. XXVII in Vollmöller „Sammlung Französischer Neudrucke“ 7.

est velut cingulum domus e gypso vel calce vel lapide guttas stillicidii ceu lachrymas cadentes a pariete abiiciens."

Canones (S. 53—98). Nachdem Dubois in der cognatio literarum die Verwandtschaft der französischen und lateinischen Laute hinlänglich nachgewiesen zu haben glaubt, geht er zu den canones über, „quorum ductu Latina vel Graeca in Gallicum sermonem transmutare nullo negotio possis." (S. 53.) Er will darin zeigen, wie durch Lautübergänge, Lautverlust und Lautzusatz die französischen Worte entstehen. Dabei war nicht zu vermeiden, dass manches, was bereits im vorigen Teil ausgeführt wurde, von Dubois hier wiederholt wird. Wesentlich im Anschluss an die Arten des Metaplasmus des Donat, wie ich später zeigen werde, werden neun canones mit zahlreichen Beispielen aufgeführt. 1. Prothesis: spina espinè, 2. epenthesis: tener tendrè, 3. paragoge: sermo sermon, 4. aphaeresis: sordes ordure, 5. syncope: tabula table, 6. apocope: generalis general, 7. metathesis: acer aigre, 8. synaeresis: securus seur, 9. diaeresis: buxus bois. Hieran schliesst sich dann noch in der auxesis negationis eine recht verständige Ausführung über zweiteilige Negative im Französischen und eine interessante Aufzählung von aequivoca homonymes.

II. Grammatica Latino-Gallica (S. 90—160).

Diese Grammatik, richtiger gesagt Formenlehre, ist ziemlich unvollständig und wenig selbständig. Wie ich nachher zeigen werde, lehnt Dubois sich soviel als möglich an die lateinischen Grammatiker an. Er unterscheidet mit Donat octo partes orationis: nomen, pronomen, verbum, adverbium, participium, coniunctio, praepositio et interiectio. Deswegen behandelt er das Adjectif mit dem Substantif, den Artikel mit den Pronoms zusammen. Besonders geht er beim nomen auf die Diminutivbildungen ein und erklärt hier dem „usus magister discendi eximius" folgen zu wollen. Beim Pronomen steht er überall auf lateinischem Boden und betrachtet daher leurs in leurs livres als Genetiv illorum. Bei der Einteilung des Verbum sieht er selbst, dass seine Anlehnung an das Lateinische zu weit geht und ruft aus: „Sed quo feror? grammatica Latina scribo, non Gallica" (S. 113). Im einzelnen bemerkt er, dass die Verbalendungen in den verschiedenen Gegenden Frankreichs variieren und nimmt sich vor, diese Mannichfaltigkeit zu beseitigen und einfache und reine Formen zu schaffen. Wo, wie in den Endungen des Imperfekt, die Dialekte des Nordens dem Latein näher stehen, zieht er natürlich dieselben vor und schreibt -éè,-éès,-éèt statt -oi,-ois,-oit. Für die 3. Pers. Pl. des Imperfect und Conditionnel giebt er neben -ent auch -ont als Endung an und bemerkt dazu: „apud quosdam Galliae populos haec persona tertia in ont exit, in quam vocem tertia pluralis futuri indicatiui omnium coniugationum semper finitur." (S. 121). Das Conditionnel aber nennt Dubois Optatif und schafft einen eigenen modus optativus nach dem Vorbild der lateinischen Grammatiker, welche den Conjunctiv in Wunschsätzen mit utinam als Optatif ansahen. (Priscian lib. VIII, 42 ed. Hertz). Den Ausdruck Conditionnel brauchte wohl zuerst Regnier Desmarais (1705) in seiner Grammatik. Dubois spricht auch von einem Futurum des Conjunctif und versteht darunter ein Futurum abhängig von einer Conjunction, die im Lateinischen den Conjunctif bei sich hätte! Bei den andern Redeteilen beschränkt er sich im allgemeinen darauf, die lateinischen termini zu übersetzen. Für das Participium hat er schon beim Verbum die seltsame Vorschrift gegeben, es in allen Fällen mit dem Wort, zu dem es gehört, sei dies Subjekt oder Regime, in Einklang zu bringen. „Sed quis vnquam (inquies) audiuit hunc sermonem? g'hai receuptès tes lettres, ab habeo receptas, id est accepi, tuas literas. Assuesce artem imitari, vsu multo auribus tuis suauius insonabit." (S. 123).

Orthographie und Aussprache des Dubois.

„i- u-, pro i u consonantibus, vt i-a, u-âi: id est, iam, vado.“

Während die Zeichen i und u vor ihm ohne Unterschied für i und j, u und v galten, will Dubois für die beiden Konsonanten einen unterscheidenden wagerechten Strich eingeführt wissen und er schreibt in allen französischen Worten i- für j, u- für v. In allen lateinischen Worten aber gebraucht er ohne Unterschied sowohl für den U- wie für den V-Laut als Anfangsbuchstaben v, in der Mitte u. Diese ungeschickten Unterscheidungen sind wie die meisten andern orthographischen Vorschläge des Dubois nicht angenommen worden. Ramus schlägt 1562 die richtige Unterscheidung von i und j, u und v vor,[18]) die sich aber erst im 17. Jahrhundert einbürgerte. Im Wörterbuch der Akademie ist sie sogar erst in der 4. Ausgabe von 1762 durchgeführt.[19])

„é, sonum habens plenum, vt charitas charité, amatus amé.
è, sonum habens exilem, vt gratia, gracè, bona bonè.
ē, sonum habens medium, ut amate âimēs.“

Den Akut gebraucht Dubois nur auf dem auslautenden geschlossenen e,[20]) sonst bleibt dasselbe überall ohne Bezeichnung, wie celebrer. Dem Vorschlag des Dubois, das stumme e am Ende mit einem Gravis zu versehen, ist niemand gefolgt. Zu seiner heutigen Verwendung gelangte der Gravis erst um die Mitte des 18. Jahrh. Ein drittes mittleres e kennzeichnet Dubois durch einen wagerechten Strich darüber in Worten wie aimēs (aimez), wo das s gesprochen wurde, ferner in Participien mit einem dem e vorausgehenden i, wie excommuniē, sacrifiē. Die unleugbar vorhandene Lautschattierung des e in solchen Worten wiederzugeben, hat sonst niemand versucht. Dubois hat mit diesem Strich richtig wohl die Länge bezeichnen wollen. Von einem offenen e in Worten wie manière spricht Dubois gar nicht. Livet meint deshalb, dass vielleicht das e in solchen Worten in der ersten Hälfte des 16. Jahrh. noch gar nicht offen gesprochen wurde.[21])

„ů, u per o pronuntiatum Latinis, ante m et n prope semper: cuius loco Gallia o fere supponunt.“

Worte wie ûnce von vncia, trûnc von truncus sollen nach Angabe des Dubois mit o gesprochen werden. Es war dies wahrscheinlich ein schwach nasaliertes o, wie es sich im 16. Jahr-

---

[18]) Pierre Ramus bei Livet a. a. O. S. 198.

[19]) Koschwitz: Grammatik der neufranzösischen Schriftsprache S. 4.

[20]) Ob Dubois dies nach dem Vorbild des G. Tory (1529) thut, wie Koschwitz a. a. O. S. 7 angiebt, erscheint zweifelhaft; vgl. darüber Charles Thurot: De la Prononciation Française depuis le commencement du XVIe siècle d'après les témoignages des grammairiens. Paris 1881 T. I, pg. 39.

[21]) Livet a. a. O. S. 7, vgl. auch Thurot a. a. O. Tome I, pg. 37 ff., der hier ausführlichst die Versuche der Grammatiker, die verschiedenen Arten des e zu fixiren, wiedergiebt, mit seinem eigenen Urteil aber vorsichtig zurückhält.

hundert aus dem ursprünglichen U-Laut entwickelt hatte.[22]) Dafür, wie Meigret will,[23]) nun auch einfach o zu schreiben, verbot dem Dubois seine Neigung, das lateinische Etymon überall möglichst kenntlich zu machen.

„$\overset{s}{c}$, c sono s, vt Alen$\overset{s}{c}$on, id est Alenconium urbs.

$\overset{ss}{c}$, c sono duorum ss, vt po$\hat{\imath}\overset{ss}{c}$er, id est picare.

$\overset{h}{c}$, c sono ch, vt $\overset{h}{c}$eu-al, id est caballus.“

$\overset{u}{c}$, c sono k, vt $\overset{u}{c}\hat{e}$ut, id est cos cotis.[24]) *)

Das Zeichen s über c verwendet Dubois ganz in der Weise wie jetzt ç gebraucht wird. Doch ist die von Tory aus Spanien eingeführte Cedille etwas ganz anderes.[25]) Völlig auf Abwege bringt den Dubois seine latinisierende Neigung bei dem Zeichen ss über c in poic(ss)er. Mit Recht sagt Brunot,[26]) dass die konsequente Durchführung dieses Systems für das Französische eine Schrift auf 2 Linien geschaffen haben würde, unten französisch, oben lateinisch. Abgesehen aber auch von dieser orthographischen Verkehrtheit erscheint es merkwürdig, dass Dubois für denselben Laut zwei verschiedene Bezeichnungen gewählt haben sollte. Daher möchte ich fast glauben, dass Dubois durch s über c stimmhaftes, durch ss über c stimmloses s unterscheiden will. Sein pikardisches Ohr konnte ihn gerade bei diesem Buchstaben leicht irreführen. Dass er sich bei diesem Buchstaben und seiner Aussprache selbst nicht klar ist, ergeben Stellen wie auf Seite 4, wo er cè, ci, comencat, lecon ohne darüber gesetztes s schreibt und durch die daneben gesetzte Aussprache se, si, comensat, leson erläutert; während er auf Seite 44 umgekehrt cuic(s)ine und cuic(s)inier schreibt. Als dritten Zusatz zum c setzt Dubois ein h über dasselbe, um den sch-Laut in c(h)at id est catus zu bezeichnen. Zwar giebt er selbst zu, dass gegen die gewöhnliche Schreibung ch nichts einzuwenden ist, doch zieht er seinem Prinzip zu Liebe c mit darübergesetztem h vor. Als letzten Zusatz endlich für das c nimmt Dubois das u und setzt es über jenes in Worten, die mit k anlauten sollen, wie c(u)eut heute queux.

---

22) Koschwitz a. a. O. S. 49 und Thurot a. a. O. Tome II, pg. 543.

23) Thurot ebenda.

24) Diese vierte Art der Schreibung des c hat Dubois in seinem Schema vergessen, denn er setzt sie S. 5 und S. 9 als bekannt voraus.

25) Koschwitz a. a. O. S. 6. Meigret gebraucht allerdings schon das Zeichen ç, sonst aber schwankte der Gebrauch im 16. Jahrh., und noch 1584 führt Bèze: De Francicae linguae recta pronuntiatione S. 22. (Neudruck von Tobler) die Schreibung commencea neben commença „litera s tamquam cauda quadam literae c subjecta“ an.

26) Brunot a. a. O. S. 751.

*) Der Schwierigkeit des Druckes wegen können die Buchstaben s, ss, h, u, ferner der senkrechte Strich und das Zeichen des Circumflex nicht mehr über die Buchstaben in den zusammenhängenden Zeilen gesetzt werden. Wo es mir zum Verständnis nötig schien, habe ich dieselben in Klammer hinter den Buchstaben angebracht, z. B. c(ss).

„$\overset{u}{g}$, g sono prope gua, gue, gui, guo, guu. vt $\overset{u}{g}$allè, id est callus, vel galla. Vol$\overset{u}{g}$e,[27])
id est vulgus et vulgi fauor. $\overset{u}{g}$ilbert et Gilbert, id est Gilbertus. $\overset{u}{g}$orgè, id est guttur, à gurges.

g-, g sono fere i-a, i-è, i-i, i-o, i-u, vt g-ambe, à g-amba,[28]) g-e, id est ego, g-ilbert, à Gilbertus, g-$\widehat{oi}$è, id est gaudium.

$\overset{s}{g}$, g sono s, ut li$\overset{s}{g}$ons, id est legamus."

Die Scheidung des stimmhaften Gaumenverschlusslautes g, dargestellt durch g mit u darüber, von dem stimmhaften Gaumenengenlaute j, dargestellt durch g-, (nicht durch i-, wie oben) in Worten, deren Etymon ihm mit g anzulauten schien, ist von Dubois konsequent durchgeführt worden und einigermassen erträglich. Als besonders verkehrt aber ist die übertriebene Betonuug des Etymologischen in der Schreibung lig(s)ons für lisons zu bezeichnen.

„s̀, s sono obscuro, vt m$\widehat{ai}$s̀tre, id est magister."

Nach dem einstimmigen Zeugnis der Grammatiker war das s vor einem anderen Konsonanten besonders vor t im 16. Jahrh. in den meisten Worten in Frankreich stumm,[29]) nur in der Provence und der Gascogne wurde es gesprochen.. Aus der Schrift wollten die Prezieusen dieses s getilgt haben, doch folgte die Akademie erst 1740 ihrem Rate. Ausserordentlich anerkennenswerth aber ist es, dass Dubois Worte wie domestiquè, phantastique, baptiste als mots savants erkennt und die Aussprache des s darin vorschreibt.[30])

„s̍, s truncato sibilo in fine dictionis, sic etiam
t̍, r̍, et caeterae similiter consonantes, vt les̍ bones̍ bes̀tes̍."

Auf Seite 7 erklärt dann Dubois richtig den Sprachgebrauch seiner Zeit, die Endkonsonanten ausser vor einer Pause verstummen zu lassen und schreibt folgerichtig „Les femmes sont bones" mit senkrechten Strichen über den drei ersten Worten, wo nur das s des letzten Wortes tönen soll.

„$\widehat{ai}$, $\widehat{ei}$, $\widehat{oi}$, $\widehat{oy}$, $\widehat{au}$, $\widehat{eu}$, $\widehat{ou}$, diphthongorum notae, vt m$\widehat{ai}$, pl$\widehat{ei}$n, m$\widehat{oi}$, m$\widehat{oy}$, c$\widehat{au}$se, fl$\widehat{eu}$r, p$\widehat{ou}$r,
id est maius, plenus, mihi, mei, causa, flos pro.

äï, ëï, öï, öÿ, äü, ëü, öü, vocalium earundem divisarum notae."

Der Circumflex über allen diesen Diphthongen hat bei Dubois noch durchaus nicht den Charakter eines Accents, da er keine Qualitätsbezeichnung enthält, obwohl er S. 9 „accentus circumflexi nota" genannt wird, sondern er ist einfaches Kontraktionszeichen im Gegensatz zum Trema.[31]) Dieses ist als Trennungszeichen für 2 aufeinander folgende Vokale wohl von Dubois

---

27) Unbekannt; siehe unten.

28) Dubois versieht sich hier, er musste das lateinische Wort gamba ohne Strich nach dem g schreiben.

29) Thurot a. a. O. II, pg. 317.

30) Dubois S. 7: „Forte quod haec haud ita pridem a doctis in vsum Gallorum ex fonte vel Graeco vel Latino inuecta sunt." Ähnlich S. 16.

31) Stengel a. a. O. S. 209.

erfunden. Während er aber über jeden der beiden Vokale einen Punkt setzte, lehrte Dolet den Gebrauch des Tremas in seiner heutigen Gestalt.[32]) Was die Aussprache der Diphthonge betrifft, so sagt Thurot I, pg. 281 darüber: „Au XVIe siècle, on prononçait encore six diphtongues anciennes, ai, ei, oi, ui, au, ié, et la triphtongue eau. Toutes les autres combinaisons de voyelles, à l'exception des premières personnes du pluriel des imperfaits de l'indicatif et du subjonctif, du présent du subjonctif, et du conditionnel, en ions, se prononçaient, comme autrefois, en deux syllabes, et ne formaient pas de diphtongues. Mais ai, ei, au tendaient à devenir des voyelles simples; eu l'était devenu, et les groupes de voyelles qui se prononçaient autrefois en deux syllabes tendaient à ne plus former qu'une seule syllabe." Dubois, vom Griechischen ausgehend, dem er nur oy zufügt, giebt dessen 6 Diphthongzeichen auch für das Französische. In seiner Definition S. 8 unterscheidet er scharf und richtig den eine Silbe bildenden Doppellaut von dem einfachen Vokal und zwei aufeinander folgenden Vokalen. Während ihm seiner ganzen Art nach der diphthongische Charakter von ui, ié etc. entgehen musste, scheint er doch eingesehen zu haben, dass ou ein einheitlicher, oft zwischen Vokal und Konsonant schwankender Laut geworden sei.[33]) In der Aussprache von ai hörte man, nach der Behauptung des Dubois, noch ziemlich die beiden Bestandteile heraus,[34]) doch hätten einige nach Art der Normannen gewisse Worte wie maigre, alaigre, aire, baie mit e gesprochen. Es bleibt hierbei ungewiss, ob Dubois offenes oder geschlossenes e gemeint hat. Mit Recht bezweifelt wohl Thurot,[35]) dass Dubois bei seiner Vorliebe für die Etymologie überall den wirklichen Gebrauch seiner Zeit wiedergegeben hat. Wir sehen, wie er an vielen Stellen schwankt, ob er dem usus vulgaris nachgeben oder ihn nach dem Latein meistern soll. Bietet aber sein heimischer pikardischer Dialekt eine Aussprache, die mehr an das Lateinische anklingt, dann zieht er fast immer diese vor und versucht danach auch die Rechtschreibung zu gestalten.[36]) In der Aussprache von ai nun hielt sich in der Pikardie der diphthongische Laut in vielen Worten sogar bis gegen Ende des 16. Jahrhunderts.[37]) Hierdurch ist es auch nur zu erklären, dass Dubois alle Formen von aimer mit a schreiben möchte. „Mihi magis placet sine diphthongo g'-amè, tu amès, il amèt, et sic totam facere coniugationem . . . . Ars hoc exigit, vsus tamen toti coniugationi diphthongum ai praeponit." (S. 133.) Ob er wohl ein gewisses Gefühl dafür besass, dass dies Verbum früher in der Pikardie stammhaften Wechsel hatte?[38]) Auch von dem ei behauptet Dubois, dass es ein aus 2 Vokalen bestehender Laut sei. „Pronuntiamus ei monosyllabum, voce scilicet ipsa ex utraque vocali in unum concreta, ut ingenium, engein, non engen, nec engin."[39]) Oi wurde nach dem Zeugnis des Dubois in Worten wie moine, moi „vi vtriusque vocalis

[32]) Koschwitz a. a. O. S. 6: über die weitere Geschichte des Tremas vgl. wieder die Rezension von Stengel S. 208.

[33]) Vgl. darüber später die Bemerkungen zum pikardischen Dialekt.

[34]) Dub. S. 8: „ai vna syllaba vtriusque vocalis sonum leniter exprimente pronuntiamus: qualis vox aegrotis et derepente laesis est plurima." (Hier hört man, wie öfter bei ihm, den Mediziner heraus).

[35]) Thurot I, pg. 291.

[36]) Vgl. die späteren Ausführungen über den pikardischen Dialekt.

[37]) Bèze a. a. O. pg. 46: „monosyllabam, sicut Picardi interiores hodie quoque hanc vocem aimer pronuntiant."

[38]) H. Suchier: Aucassin u. Nicolete. 4. Aufl. 1899 siehe Glossar S. 101. amer. ainme, aim, aime, amant; dazu S. 64.

[39]) Ueber die Nasalierung siehe weiter unten.

seruata“ (S. 8.) gesprochen. Doch war dies sicher nicht der normale Gebrauch seiner Zeit. Dubois selbst muss gestehen, dass im allgemeinen die Franzosen oe (d. h. oä) statt oi oder oy sprechen, indem sie den Mund übermässig weit aufmachen. (S. 106.) Wenn er dann weiter erwähnt, dass die Pikarden mi für moi gebrauchen, so ist das keine Verschiedenheit der Aussprache, sondern es sind zwei verschiedene Formen. Oi, entstanden aus altfranzösisch ei, wechselte im 16. Jahrh. noch vielfach mit e. Nach Dubois sprechen die Normannen z. B. „telè, estellè, séè, ser, dé, tect, velè, verè, ré, lé, améè, aimeréè, véè, ésè, Pontésè, dé, pel, véc(s)in, estrect, ner, verrè.“ (S. 21 u. 25.) Aber nach dem Zeugnis des Dubois sprachen auch die Bewohner von Paris und Umgebung, obwohl sie die Normannen deshalb verspotteten, viele Worte mit e statt oi (S. 21). Ob diese Behauptung auf richtiger Beobachtung beruht, ist wohl zu bezweifeln.[40]) Als Endungen des Imperfect und Conditionnel zählt Dubois ebenfalls -éè, -éès, -éèt etc. auf und erklärt dann: „Quae inclinatio ut Latinis proxima et Northmannis Galliae populis septentrionalibus vsurpata, mihi multo magis placet, quam quae vulgo reliqua prope Gallia celebratur per oi, vel oie, ois, oit.“ (S. 122.) In der Aussprache des Diphthong au giebt Dubois richtig das Schwanken seiner Zeit wieder, wenn er schreibt: „Pauper pauu-rè, pouu-rè, pou-re“ (S. 40). Doch hätte er noch paovre hinzufügen müssen. Ueber die Aussprache des eu urteilt Dubois: „Eu sonum habet varium, aliquando eundem cum Latinis, hoc est plenum, ut securus seur, maturus meur; aliquando exilem et propius accedentem ad sonum diphthongi Graecae ευ, ut cor ceur, soror seur, morior g'-è meur[41]): nisi quod u in his non velut f sonat, sed magis in sonum u vocalis inclinat: id scribendo ad plenum exprimi non protest, pronuntiando potest.“ (S. 9.) Die letzten Worte sind sehr richtig, denn die Beschreibung des Lautes œ gelingt weder Dubois noch den andern Grammatikern des 16. Jahrh. recht.[42]) Deshalb kann ich auch Thurot nicht beistimmen, welcher meint, dass mit der ersten Beschreibung des eu getrenntes e und u, mit der zweiten unser heutiges œ gemeint sei.[43]) Über ou, das im 16. Jahrh. noch nicht überall befestigt war und oft mit o vertauscht wurde, weiss Dubois nichts Bemerkenswertes zu sagen.

Über Nasalvokale macht er zunächst die allgemeine Bemerkung: „Literae sonum exprimunt exilem, quando ipsae m vel n in eadem syllaba antecedunt, vt am, em, im, vm, an, en, in, on.“ (S. 2.) Im einzelnen zieht er nach dem Vorbilde des Erasmus die Aussprache seiner Pikarden vor, welche en und an deutlich unterschieden und wirft den Parisern vor, dass sie amantes und amentes verwechseln (S. 11 u. 141). Dagegen stellt er „sanctus saint, cinctus cinct, sanus sain und quinque cinc“ (S. 85) als homonymes hin. Indessen weist er doch daneben, wie ich schon oben bei ei bemerkte, darauf hin, dass z. B. in engein, ein Diphthong gesprochen wurde, der von engen und engin verschieden sei. (S. 8.) Die Aussprache des un durch nasaliertes œ scheint Dubois wie vielleicht das ganze 16. Jahrh.[44]) noch nicht zu kennen, doch unterscheidet er: „Galli vn, commun, defunct, et alia quaedam, sono u vocalis seruato pronuntiant. Contra vndecim ûncè, truncus trûnc, et pleraque alia non aliter pronuntiant, quam si per o scriberentur.“ (S. 4.)

---

[40]) Vgl. Thurot I, pg. 375.

[41]) Über den Circumflex in diesen drei Worten setzt Dubois noch einen wagerechten Strich, den ich ebenfalls fortlassen muss; dadurch wird eu „sono dilutiore et exiliore.“

[42]) Koschwitz a. a. O. S. 30.

[43]) Thurot I, pg. 442.

[44]) Vgl. Thurot II, 542.

Das Zahlwort unus wurde von Palsgrave und lange nach ihm ung geschrieben,[45]) angeblich um eine Verwechslung mit der römischen Ziffer VII zu vermeiden. Dagegen eifert Dubois und thut sich etwas darauf zu gut, vielleicht als erster un zu schreiben. (S. 100.)

Ueber die nasalen Konsonanten ist bei Dubois wenig zu erfahren, doch sprach er wohl wie die französischen Humanisten seiner Zeit das g in den meisten lateinischen Worten vor n nicht, z. B. nach dem Zeugnis Scaligers mannus statt magnus[46]) und wandte dies auch getreu seinem Prinzip auf viele französische Worte an, so schreibt er „Pecten, pectinis pinè, vnde piner (S. 72); montana montainè (S. 77); vinea vinè (S. 98).“ Von einer Erweichung des l kann natürlich bei Dubois ebenso wenig wie im 16. Jahrh. überhaupt die Rede sein.[47]) Er schreibt: „merueilè, edmerueiler, veile, eueiler, trau-eil, trau-eiler.“ (S. 25.)

Als letztes Schriftzeichen ist endlich noch bei Dubois der Apostroph zu erwähnen, den er nicht nur für verstummtes e und i, sondern auch für a in m'amie gebraucht. Daneben erwähnt er, dass im Hennegau auch t'es sage gesagt werde. Eingeführt war dies Zeichen von Tory worden, Meigret setzte es dann sogar für alle verstummten Vokale und Konsonanten. Dubois aber sagt von sich mit einigem Stolz: „Apud Gallos apostrophi vsum primi, vt fortasse animaduertimus: ita consonanti adscribimus.“ (S. 55.)

Alphabetisches Verzeichnis

von solchen bei Dubois erwähnten Worten, die heute ungebräuchlich, ganz geschwunden oder völlig unbekannt sind.[48])

S. 45. „Accaptich, accaptichè, id est emptitius ab acceptitius.“ Fehlt bei Mell. Oud. und Littré. 45. „Accourcer, id est breviare ab accurtare.“ Das Wort lautete im Altfranzösischen acorcier. Noch im 15. Jahrh. bei Froissart III, IV, 15: „Si le voyage y estoit accoursé.“ Mell. u. Oud. haben aber schon allein accourcir. 53. „Axis assil Gal. asseul Pic. à diminutiuo axiculus.“ Mell. u. Oud. schon essieu; letzterer hat assillonner, faire des sillons mit einem Stern als ungebräuchlich bezeichnet; es findet sich bei Littré nicht. 66. „Armairè armarium.“ Nic. u. Mell. ebenfalls armaire; Oud. armaire u. armoire. 73. „Adg-encer, id est disponere pro adg-enter.“ Hier dem heutigen agencer näher als Mell. adjancer u. Oud. adiancer. Beide letztere bezeichnen es als ungebräuchlich. 89. „Pro tel vulgus Gallorum corrupte aliquando autié.“ Dazu bemerkt Livet S. 30 Anm. „On trouve tiex et autel pour tel dans les coutumes du Beauvoisis, etc.“ 104. „Aquariastre à sancto Aquario, sainct Aquerè, huius mali propulsatore.“ Dieses Wort, welches ich sonst nirgends finde, ist vielleicht eine medizinische Analogiebildung für hydropique.

[45]) Vgl. Thurot II, 548.

[46]) Thurot II, pg. 345.

[47]) Koschwitz a. a. O. S. 38.

[48]) Nicht zugänglich war mir zur Vergleichung: Nicot, Dictionnaire françois-latin. Paris 1584. (Die citirten Stellen sind aus Livet a. a. O.) Dagegen habe ich die in unserer Marienstiftsbibliothek vorhandenen Lexica benutzen können: Mellema, Dictionaire ov Promptvaire François-Flameng. Rotterdam 1602 (in der Dedikation an die Stadtbehörden von Haerlem steht das Jahr 1592, vgl. dazu Thurot a. a. O. I, pg. XLII) und Ovdin, Le Tresor des deux Langues Espagnolle et Françoise. Paris 1645. (Dieses Werk ist nicht bei Thurot I, pg. LIII erwähnt. Oudin bemerkt: „Les mots marquez d'vne Estoille sont anciens ou hors d'usage.“ Ferner Littré, Dictionnaire de la langue française.

35. „Bucquer, id est pulsare.“ Mell. bucquer u. buquer; Oud. bucquer mit Stern. Aus dem Altfranzösischen buquer heute bûcher geworden; alte Form erhalten noch in buquet (Indigo-Quirl). 45. „Benedicere benitre. pro benicre. sync. d“. Mell. u. Oud. haben benir u. benistre. Auch Marot schwankt zwischen „Dieu le benira“ (IV, 25) und „pour benistre la vigne“ (II, 352). Diez, Grammatik der romanischen Sprachen S. 585 „benedicere: (norm. und noch in den Wörterbüchern des 16. Jahrh.) beneistre, benistre; sonst altfrz. beneïr.“ 70. „Bellicus, a, um, belliquè.“ Bei Mell. nur belliqueux, bei Oud. beide Formen. Littré nur belliqueux. 102. „Brodè, brodequin.“ Livet 33, Anm. 2 „Nous ne savons où Dubois a pris ce prétendu primitif brode; il ne se trouve dans aucun lexique. La terminaison diminutive quen n'est autre que celle des Allemands-chen.“ Ob das bei Littré erwähnte brode (Art Alençonner Spitze) damit zusammenhängt, ist wohl zweifelhaft. Brodequin kommt aus dem Flämischen broseken, brosekin; dies nach Diez vielleicht durch Inversion aus byrsa. Brodequin war im Altfranzösischen eine Art Leder. 104. „Badin, badinet.“ Letzteres sonst nicht nachzuweisen.

40. „Cupella cuu-el, aut cuu-iel.“ Mell. cuvier ou cuviel; Oud. nur cuvier. 41. „Cupiscere couuoister, vel conuoister.“ Mell. u. Oud. schon convoiter. 47. „Cinctorium cinnoir, strictorium estrinnoir, pro cindoir, estrindoir: quibus etiam nonnulli utuntur.“ Beide Worte waren weder bei Mell. noch bei Oud. aufzufinden. 51. „Caput chef, vnde chevir et acheu-er.“ Mell. chevir, venir à chef de quelque chose. Bei Oud. als ungebräuchlich bezeichnet. 70. „Cassis chasse, id est venatio, quod ea cassibus perfici consuevit. Sed capsa chaspè, pro feretro, non chasse dicendum.“ Hier thut sicher Dubois der Sprache Gewalt an, Mell. u. Oud. haben für beide Bedeutungen nur chasse, Oud. bemerkt bei letzterem chasse, prononcé long. 70. „Cherier.“ Schon Mell. u. Oud. haben cherir. 100. „Cinquimè, sisimè, septimè, üictime etc.“ Die Endung ime statt ieme ist überall wohl Willkür des latinisierenden Verfassers. 102. „Caquè, caquèquin vulgo calèquin.“ Diese beiden Diminutiva des aus dem Holländischen stammenden caque (Heringstönnchen) sind sonst nirgends nachzuweisen; vielleicht waren sie in der Pikardie gebräuchlich.

74. „Detractrix, tricis detractrec(ss)è“ nirgends zu finden. 102. „Disinier, id est decurio.“ Bei Mell. disineur, bei Oud. disenier, dismeur und dismier. 103. „Doulc, doulchet et doulet.“ Er vermengt also doucet und douillet. Bei Mell. u. Oud. sehen wir den Übergang doulx und doux, doulcet, doüillet. 138. „Dolere doloir; deut, deulent; deuloit vel douloit, douloiènt; dolut, dolurènt; dolerat, doleront; doleroit, doleroiènt; deulèt, deulènt; dolussèt, dolussènt; dolent, dolente; dolu, doluè.“[49]) Dieses von Dubois als Beispiel ausgeführte und im 16. Jahrh. nach den Zeugnissen mehrerer Grammatiker[50]) noch recht gebräuchliche Verbum verschwand bis auf den meist reflexiv gebrauchten Infinitiv im 17. Jahrh.[51])

47. „Spargere espardre.“ Dieses altfranzösische Verbum, von dem jetzt nur noch épars übrig ist, noch bei Mell. u. Oud. genannt. 47. „Estrinnoir“ s. ob. cinnoir. 52. „Quadra excarrè, quadrare carrer saepius excarrir.“ Schon Palsgrave schrieb esquierre; Mell. ebenfalls esquierre

---

[49]) Vgl. dazu die altfrz. Conjug.: doloir; duel, doil, duelent; dolui; doldrai; dolu; (Diez: Gramm. der roman. Sprachen S. 584).

[50]) Vgl. Thurot I, pg. 255.

[51]) Oudin: Grammaire françoise rapporté au langage du temps. Autre édition. Rouen 1645. pg. 169, douloir: on se peut encor seruir de l'infinitif de ce verbe, toutefois il est antique; au reste . . . doulus, doulu . . . sont bannis du langage moderne.

und esquarir; Oud. schon equerre neben esquerre, esquierre u. esquarre; er als Verb. esquarrir; die Akademie 1694 „esquerre, quelques uns escrivent equierre;“ erst 1718 equerre.[52]) Das Verbum ist heute nur noch équerrer. 57. „Sponda espondè“ später nicht mehr nachzuweisen. 57. „Scamnum escamnè“, S. 70 escammè, als pikardisch bezeichnet, findet sich bei Mell., dagegen nicht bei Oud. Littré erwähnt escamme = échome (scalmus) Rudernagel. Es erscheint zweifelhaft, ob diese Worte zusammengehören. 65. „Ensaier“ s. saiè. 74. „Imperatrix, tricis, emperec(ss)è.“ Mell. u. Oud. emperiere. 76. „Aquosus eaueus“ nur bei Dub. für aqueux. 77. „Nar in composito estoupenar.“ Dies wird näher erklärt S. 117 „A stypa pro stupa estoupè, et naris nar vel narè, nos estoupènar vel estoupènarè, pro eo omni obice quo vasculorum oscula obturantur.“ Dies auffallende Wort, das also etwa „Wergpfropfen“ bedeutet, habe ich nirgends sonst nachweisen können. 99. „Numerale (quod cardinale vocant) vt vnus, vnum vn, vna vnè: et saepe à πρῶτος preut, et ἔμπρωτος empreut: licet apud Graecos ordinale sit pro primus.“ Mell. hat empreut (fläm. ten eersten, een), preut nur als Variante zu preud, preux. Oud. hat preut (span. uno en contando) und emprut, dies mit einem Stern. Livet S. 33, Anm. 1 bemerkt dazu: „Nicot donne les deux formes preut, empreut; Perion (1555) cite empreu. En Anjou, les enfants qui jouent disent, après avoir équillé, c-à-d. tiré à qui jouerait le premier: je suis le preu, - le seg, - le ter, etc.“ 104. „Enragastrè à rabiè“ findet sich nirgends sonst.

19. „Foemella fumellè.“ Nicot, Mell., Oud. haben dieselbe Form neben femelle. 42. „Feretrum fiertrè sync. e“ ist falsch, überall sonst fierte. 61. „Faic(ss)on, id est affatim, à fatio.“ Zu dieser Schreibart wurde Dub. nicht nur durch die falsche Etymologie veranlasst, denn es hat auch Mell. faison neben foison, Oud. aber nur foison. 64. „Flebilis fleblè vulgo flebè pro debili debilè.“[53]) 81. „Fiancè, id est fiducia, à fidentia“ findet sich neben confiance bis zu Molière.

72. „Garnir . . . vnde etiam malos vocamus mauu-ais garnemnet (wohl sicher Druckfehler für garnement, Taugenichts), à glanimentum.“

35. „Huccer pro appellare“ dafür schon Mell. u. Oud. nur hucher u. huer. 48. „Fodere houer, vnde houè et houel, Pic. houeau, Gal. pro sarculo et ligone, et diminutiuum houétè.“ Houeau sonst nirgends. 78. „Horéè, id est pluviae tempus horarium, ab horata quod et vndéè et guiléè dicitur, ab vndata.“ Rob. Estienne in seiner Grammatik S. 125 übersetzt diese Stelle ins Französische, um horée zu erklären. Mell. u. Oud. haben es auch, nachher scheint es verschwunden zu sein. Für vndée hat schon Mell. ondée. Nach Littré gab es im 16. Jahrh. für guilée, guillée, giboulée auch guebelette (im 14. Jahrh. triboulée).

72. „Inguen inguinis, innè, sync. gui“, jetzt aine, wallonisch ine (Littré). 87. „Jarcer“, schon Palsgrave 307 hat gercer, aber noch bis in das 17. Jahrh. schwankte der Gebrauch, so schreibt Lanoue „gerce ou ierce ou iarce.“[54]) 87. „Jarbe“, Palsgrave 266 schon gerbe, andere garbe und galbe.[55])

15. „Leal lealè, à legalis pro iustus. Legales leauls vnde deleal deleauls.“ Oud. loyal, loyauté neben leal, leauté mit Stern. 22. „Lignum lagnè“, dies ist wohl ein Druckfehler für

[52]) Thurot I, pg. 489.

[53]) Vgl. Thur. I, pg. 406, wo die vielfachen bis ins 18. Jahrh. dauernden Schwankungen angegeben werden. R. Estienne: „Flebe. Aucuns prononcent ainsi, disans qu'il vient de flebilis. Autres prononcent feble. Autres prononcent foible.“

[54]) Lanoue: Le Dictionnaire des rimes françoises. 1596.

[55]) Thurot I, pg. 7.

laigne, denn S. 75 heisst es „ligneus, a, um, de laignè, id est de bois". Bei Mell. leigne (Hout d. i. bois); das im Altfrz. vorhandene Subst. leigne od. laigne scheint sonst ausgestorben, vielleicht wegen der Verwechslung mit ligne (linea). Sachs erwähnt Ligne (lignum) als Eigennamen. 103. „A lourd lourdin, lourdinè; 104 à lourdin lourdinet." Mit grosser Ausführlichkeit vertieft sich Dubois hier in die Formen der verschiedensten Diminutiva. Dabei laufen ihm dann einige Analogiebildungen unter, die wenig oder gar nicht gebräuchlich waren. Lourdin findet sich bei Mell. u. Oud., aber nicht mehr bei Littré; lourdinet nirgends.

62. „Mentitrix, mentitricis mentrec(ss)è" findet sich nirgends sonst. 85. „Mactra, mais, in qua panis pinsitur". Dazu bemerkt Livet a. a. O. pg. 28, Anm. 2: „Le dictionnaire de Nicot (1573) donne les formes maict, may, mect, met pour ce mot qui signifie: huche à pétrir le pain. Il a été conservé en Anjou, où on le prononce: mette, comme bette. — Richelet (1680) ni Furetière (1690) n'admettent ce mot; en picard il existe sous la forme maie ou moie, et dans presque tous les patois de la langue d'oil." 100. „Mille, millè, vn millè, deus, trois milles." Bei niemand sonst finde ich den Plural von mille mit s geschrieben.

65. „Nocumentum nocument" erscheint sonst unbekannt. 77. „Nasilè naso" also wohl für nasique; Mell. u. Oud. haben nasu. Littré schreibt zu nasiller: „nazille ancienne forme de narine."

99. „Octoginta, octantè more aliorum pro octontè"; Letzteres ist wohl wieder nur durch die Vorliebe des Dubois für das Lateinische zu erklären.

5. „Pierechon, id est petra iuuencula" nirgends sonst nachweisbar; vielleicht technischer Ausdruck für beginnende Steinkrankheit. Mell. hat Pierrequin für Peterchen. 46. „Plaudere ploter, act. vnde plotè pro pila lusoria"; schon Rob. Estienne (1549) hat neben plote u. ploter, pelote u. peloter. 61. „A potio potionari, Suetonius, Hieronymus, potioner" nirgends auffindbar. Das lateinische Verbum ist übrigens activ potionare tränken. 80. „Pressure à pressura, etiam pro coagulo" bei Oud. noch in derselben Bedeutung wie pressurage, wird heute in anderem Sinne gebraucht. 80. „Penade à poena" noch bei Mell. u. Oud. auch pennade (span. bravata) jetzt verschwunden. 99. „Preut" siehe empreut. 144. „Dudum piec' hat, vel long temps hat." Jetzt lange veraltet; H. Estienne verteidigt dies Wort und sagt: „Il est dommage qu'il ait péri; car il valait mieux que il y a longtemps." (Traicté de la Conform. pg. 8).

81. „Rosor rog-eur à rodo, (S. 46 „rodere roger vel ronger: à rouger inusitato") inde rog-er bon temps, id est, otiosum et liberum esse." Die Infinitivform roger ist falsch, das 16. Jahrh. schwankte zwischen ronger, rongner und rogner.[56]) Die sprichwörtliche Bezeichnung Roger-Bontemps für einen Bruder Lustig scheint im 16. Jahrh. sehr beliebt gewesen zu sein. Sie rührt wohl sicher von einer Persönlichkeit her, ist aber älter als Sachs meint, der sie auf einen 1540 gestorbenen lustigen Priester zurückführt. Mell. sagt „rogier bon temps."[57]) 82. „Rapoil, à radendo pilo" noch bei Mell. u. Oud. neben rasoir, jetzt wohl verschwunden.

59. „Solvere souldrè", (altfrz. solre), Mell. u. Oud. souldre neben soudre. 95. „. . . Sed haec salix, vnè saul." Schon im 14. Jahrh. la saule und auch bei Mell. saulx als Fem. bezeichnet; auch im Genfer- und lothringischen Patois la saule. 103. „Sot, sotin, sotinet, sotinastrè", alle drei Weiterbildungen sind wohl Erfindungen des Dubois. Siehe lourdin.

[56]) Thur. a. a. O. II, pg. 529.
[57]) Vgl. Littré unter dem Worte.

16. „Thesaurus thesor, thesaurarius thesaurier, non cum r thresor, thresorier. Sed thesaurizare thesaurizer, quia (opinor) ex Graeco fonte id, haud ita pridem docti hauserunt.“ Mell. u. Oud. thresor u. thresorier, Mell. thesaurizer, Oud, thesaurizer. 39. „Tonsare frequentatiuum à tondere, touser.“ Dieses Verbum neben tondre findet sich auch bei Mell. u. Oud., bei diesem mit Stern. 47. „Tardare targer, quidam et tarder.“ Die beiden Formen haben auch Mell. u. Oud. So giebt Nicot nebeneinander cordon u. corjon, margelle u. mardelle. 82. „Traiclou à trahendis clavis sutorum.“ Dasselbe Wort, das also eine Art Zange für die Schuhmacher bedeutet, findet sich bei Nicot, Mell. u. Oud. 78. „Rostie seu tostée, id est particula panis tosta“ noch bei Mell. u. Oud.

1. „Volgue, id est vulgus et vulgi favor“ nirgends sonst zu finden.

Stellung des Dubois zum pikardischen Dialekt.

Während Tory schon die Meinung aussprach, dass das Französisch des Hofes und des Pariser Parlaments das beste sei, und Palsgrave den Sprachgebrauch von Paris und der zwischen Seine und Loire gelegenen Gegenden, also den franzischen Dialekt, für massgebend erklärte,[58]) ist Dubois durchaus nicht dieser Meinung. Er wirft den Parisern oft Sprachfehler vor, spottet über die Redeweise der „mulierculae Parisinae“ und erkennt, wie seine grossen Zeitgenossen Rabelais und Ronsard, die Wichtigkeit der übrigen französischen Dialekte nicht nur für die Bereicherung des Wortschatzes, sondern auch für die Aussprache und Schreibweise der Worte. Er citiert den burgundischen, lothringischen, normannischen, lyonischen und wallonischen Dialekt, ja er spricht sogar an mehreren Stellen von dem Sprachgebrauch in der Provence. Fast auf jeder Seite aber zieht er pikardische Worte heran, „quod horum sermonis cum Gallico atque adeo Graeco et Latino, si Erasmo et veritati credimus, maxima est affinitas: vter vero integrior, aliorum sit iudicium“, (Dub. ad. lectorem) und später redet er von seinen Landsleuten „Picardis, puritatem linguae et antiquitatem integrius seruantibus.“ (S. 21.) Dieses thatsächliche Verhältnis musste dem Dubois, als eifrigem Latinisten, bei seinem heimischen Dialekt besonders lieb sein. Deshalb hielt er es hier auch wohl für unangebracht, dem Sprachgebrauch zu Gunsten des Lateinischen Gewalt anzuthun, während er bei rein französischen Worten, wie wir gesehen haben, sich davor durchaus nicht scheute. Mit Recht können wir also annehmen, dass Dubois für den pikardischen Dialekt im wesentlichen den Lautstand der ersten Hälfte des 16. Jahrh. richtig wiedergegeben hat. Auch stimmen die Angaben anderer aus der Pikardie gebürtiger Grammatiker, wie des Bovelles (1533), Cauchie (1570) und Bèze (1584), vielfach mit den seinen überein.

1. Richtig giebt Dubois zunächst die Aussprache des c in der Pikardie an. Calceus, caulce Pic. (S. 14); causa, c(u)osè Pic., chosè Gal. (S. 16.) „Picardi c(u)eu-al, c(u)ien, et id genus permulta, tanquam queual, quien scriberentur.“ (S. 5.) Dagegen „Hic, pronomen, chè, ... hic aduerbium chi . . . dicendum contenderim contra Gallorum omnium abusum ce, ceste, celle cy dicentium et scribentium.“ (S. 109.)[59]) Dass Dubois auch bei chien u. cheval das Richtige getroffen hat, beweisen mir die Ausführungen von Tobler und Suchier.[60])

[58]) Tory: „Il est certain que le stile de Parlement et le langage de court sont tres bons.“ Palsgrave (S. 34): „In all this worke I moost folowe the Parisyens and the countreys that be conteygned betwene the ryver of Seyne and the ryver of Loyrre.“ Thur. a. a. O., Introd. I, pg. 88.

[59]) Natürlich ist das Pikardische gemeint. Tory, H. Estienne u. Bèze bestätigen dies. Thur. a. a. O. II, p. 213.

[60]) A. Tobler: Li dis dou vrai aniel. S. XIX. H. Suchier: Aucassin und Nicolete S. 61.

2. Über die Aussprache des qu in einigen pikardischen Worten bemerkt Dubois, dass u nicht völlig schwindet und die Pikarden „à quatere quouecer, à quies quoi à quatuor quouatre" (S. 6) wohl etwa wie kw sprachen.

3. „Picardi i-a Gallorum saepe per ga proferunt, vocis etymum sequuti, vt g(u)ambè, gaunè gardin pro i-aunè, i-ambè, i-ardin." (S. 5.) Später (S. 86) giebt er dann noch mehr Beispiele und führt auch goie an. Schon in Aucassin und Nicolete kommen ganbes, gaunes u. gardin vor, dagegen aber joie. Tory und Bovelles bestätigen die Angaben des Dubois.[61])

4. „Galli g initio vocis saepe adhibent, vbi Picardi u-consonum dictionis Latinae principium, tanquam vocale esset, in ou mutant. Vagina ouainè Pic., g(u)aine Galli" (S. 87). Daneben „Vadum ué Pic. gué Gall. In quibus Picardi u- consonum in vocale tantum mutant" und „Vespa autem vespè Pic., guespè Gall." (S. 88.) Ob hier den Dubois sein Ohr getäuscht hat, lasse ich dahingestellt sein. Vielleicht suchte er feine Unterschiede herauszufinden, wo es keine gab. Der Laut schwankte wohl zwischen halbvokalischem Vorschlag und dem germanischen stimmhaften Lippendauerlaut. Bovelles stellt die pikardische Aussprache durch ein w dar und schreibt Willaume, warder für frz. Guillaume, garder. Nach R. Estienne sagt der Pikarde ouaine oder waine für frz. gaine."[62])

5. Die diphthongische Aussprache von ai, ei, eu wird von Dubois, wie oben ausgeführt wurde, überall empfohlen. Fast alle Grammatiker stimmen nach Thurot darin überein, dass dies pikardische Sitte des 16. Jahrh. war.

6. Dass die Pikarden zu derselben Zeit besonders scharf zwischen nasalem e und a unterschieden, ist ebenfalls schon erwähnt.

7. El und eau wurden im Französischen im 16. Jahrh. oft nebeneinander am Ende der Worte gebraucht, nach Dubois (S. 88) sprachen die Pikarden konsequent „bel, pel, coustel, castel, cervel, vel etc."

Alphabetisches Verzeichnis der von Dubois als pikardisch bezeichneten Worte.

S. 16. Auc(s)el, oc(s)el (frz. oc(s)eau u. oic(s)eau); S. 53 asseul (assil jetzt essieu).

31. Bos (bois); 79. buéè, „id est lixiuium, à bua potu puerorum."

5. C(u)eu-al, c(u)ien; 14. caulcè; 16. c(u)ose (chose); 17. cleu (clou) cleuer, encleuer; 31. cotoneum cüin (couin, jetzt coing von cydonium, altfrz. cooin); 36. cuneus cuin (couin, jetzt coin); 40. capillus cau-eil et queu-eul; 67. carrus car; 88. coultel, castel, ceru-el; 109. chè, chestè, ches, cheus; 144. chiprichimi, „pro chi prins, chi mis, ab hic prensum pro acceptum, et hic missum pro repositum, quod puncto temporis fieri solet."

25. Dé „quo nomine etiam Picardi munimentum illud digiti foraminulentum vocant".

17. Euè (auè, ouè, oiè); 57. sturnus estournel; scamnum escamnè.

89. Fauu-el (fauu-eau).

5. G(u)ambè; gaunè, gardin; 24. gouuion (goui-on); 86. goie, gauir et goir; gambon engamber, engambadè; 87. garcer; gar, garet; gau-ellè; garbè.

13. Hamus haim; 48. houè, houel (houeau).

22. Lange „Picardi pro infantium inuolucro."

[61]) Thurot II, 224.
[62]) Thurot II, 253.

21. Mi, ti, si raro et mè, tè, sè; 24. maieur (maire); 83. mica miè; 88. moncel; 89. misellus mesel „id est leprosus, quod illius conditio omnium miserrima putetur"; 110. men ten sen meum, tuum suum; mè tè sè mea, tua, sua; mè c(s)yrè (messire) „hoc est regis, sacerdotum, ciuium Parrhisiensium, et Picardis etiam auorum."

88. Nouu-el.

87. Ouainè (gaine); ouain (gain); rouain (regain); ouan (gan?) „Galli pro chirotheca, quae manuum veluti vagina est"; ouagè, enouager, desouager; ouaste, ouaster; ouastel (gasteau); ouaire (gaire jetzt guère); ouairir (gairir u. garir); ouardè, ouarder, rouarder; ouaidè (gaide Waid); ouarancè; ouaufrè; oueter (gueter) „Hebraea dictio est"; 88. „Quid quod g (vielleicht u?) ipsum in ou Picardus Flandrorum more mutat? Gallus (?) ouallè et diminutiuum ouallon, vbi Flandri tamen u geminum scribunt."[63])

24. Pieur (pire); 66. poullier (poullalier); 88. pel; pourcel.

6. Quouecer à quatere; quoi; quouatre. 40. queu-eul s. ob. cau-eil.

13. Rana rainè (grenoule); rota reuè (rouè).

88. Sigillum seel (seeau); situla seilè et sel (seau).

41. Turbella tourpel (tourpeau et troupeau); 143. semper tout di (tout i-our vel touts i-ours); 144. tempori temprè et temprèment pro cito Picardis vsitatissimum; en temps di etiam Picardi ab in tempore diei.

88. Ué (gué); üider (u-ider) üidengè, üidè, deüider.

23. Vel (veau); 88. vespè (g(u)espè).

Quellen des Dubois.

Die Angabe unseres Verfassers, dass er seine grammatischen Studien gewissermassen zur Erholung nach schwerer wissenschaftlicher Arbeit auf medizinischem Gebiet begonnen habe,[64]) ist wohl nicht ganz wörtlich zu nehmen. Wenigstens musste er sicher bald merken, wie schwierig der Gegenstand war und wie er ihm unter der Hand wuchs. Wir haben gesehen, welche Mühe er sich mit der Etymologie und deren rationeller Begründung giebt, wir werden jetzt sehen, wie ausgedehnte Vorarbeiten er auf dem Gebiet der lateinischen Grammatik gemacht hat. Dass er als Professor der Medizin für solche Studien Interesse und Verständnis hatte, ist ein Zeichen von Universalität des Geistes, wie sie damals in seiner Fakultät nicht selten war.[65]) Dubois war berühmt wegen der Leichtigkeit und Feinheit, mit welcher er das Lateinische mündlich und schriftlich handhabte. Die Schriften seiner grossen medizinischen Lehrmeister aus dem Altertum, Dioscorides und namentlich Galen, benutzte er sicher auch in der griechischen Ursprache neben den gegen Ende des 15. Jahrh. erschienenen lateinischen Übersetzungen.[66]) Er citiert beide in seinem grammatischen Werk mehrfach. Einmal erwähnt er Marcellus in Diosc. (S. 76 bei tussillago.)[67]) Von technischen lateinischen Autoren citiert er weiter einmal den Vegetius aus dem 5. Jahrh.

[63]) Vgl. Thurot I, 288. Die Stelle ist so nicht zu verstehen und muss verdruckt sein.

[64]) Ad lectorem: „materiam disquisiui, in qua ingenii vires longiore studio et grauiore fessas recrearem atque reficerem."

[65]) Brunot a. a. O. S. 670.

[66]) z. B. Diomedes Bonardus, erste lateinische Ausgabe der Werke des Galen. Venedig 1499.

[67]) Vgl. zu diesem Marcellus, Teuffel: Gesch. der röm. Litteratur 446, 1—9.

(S. 86 bei gamba Huf), dessen mulomedicina sive ars veterinaria er wohl gelesen hatte.[68]) Dagegen stammt das Citat aus Columella (S. 76 coriago morbus boum) wohl aus der naturalis historia des ältern Plinius.[69])

Wie gross die Belesenheit des Dubois in den antiken Dichtern und Prosaikern der klassischen Zeit gewesen ist, kann im einzelnen aus der Isagωge schwer festgestellt werden. So citiert er Homer, Sophokles, Lukian, Aristophanes, Theokrit, Strabo, Plautus, Terenz, Lukrez, Catull, Virgil, Horaz, Ovid, Martial, Cicero, Gellius. Wenn wir aber sehen, dass der Vers aus Virgil (bucol. I, 27): „Et quae tanta fuit Romam tibi causa videndi“ von Dubois (S. 152) bei Besprechung der Conjunction et angeführt wird und der lateinische Grammatiker Diomedes ebenfalls bei et denselben Vers erwähnt,[70]) so müssen wir zu dem Schluss kommen, dass sämtliche derartige Citate aus Grammatikern herübergenommen sind. Damit soll aber nicht behauptet werden, dass Dubois jene Schriftsteller der guten Zeit, deren editiones principes damals grade herausgekommen waren, nicht gekannt und gelesen habe.

Von den lateinischen Grammatikern, die Dubois erwähnt, sind die Namen der ältern, wie sich meist schon aus der Art der Citierung ergiebt, aus Schriften von spätern herübergenommen. So sagt er S. 6: „k, q, h Varro et Macer, teste Censorino, literarum numero non adhibent. Priscianus“,[71]) oder S. 27, wo er „teste Papyriano de orthographia“ nach Priscian erwähnt.[72]) Eine genaue Vergleichung hat mir ergeben, dass Dubois ausser Priscian und Aelius Donatus wohl mindestens noch den Diomedes und wahrscheinlich auch Quintilian, den er fast immer nur Fabius nennt, aus erster Hand benutzt hat. Wo es nur angeht, begründet er sein System auf Priscian und Donat, die allerdings Gemeingut der damaligen Zeit waren.[73]) Den Priscian schreibt er namentlich zu Anfang in der literarum cognatio an vielen Stellen wörtlich aus. Ausser den oben genannten beiden Fällen z. B. Dub. S. 17: „E in a, sero satum satu, reor ratum“; Prisc. I, 32: „E correpta transit in a, seror satus, reor ratus.“ Dub. S. 23: „Carnufex, lubens, optumus, maxumus etc. antiqui dixerunt, nunc per i enuntiamus;“ Prisc. I, 33: „I transit in u, carnis, carnufex antiqui pro carnifex, ut lubens pro libens et pessumus pro pessimus.“ Manchmal citiert Dubois auch wohl nur aus dem Gedächtnis, so S. 45: „Pasco pastum, cresco cretum, nosco notum, c in t mutant, Prisc.,“ und Prisc. I, 44: „Nec non c post s posita transit aliquando in t vel assumit eam, ut irascor iratus, nanciscor nactus, paciscor pactus, nascor natus.“ Bei der Einteilung des Verb folgt Dubois mehr dem Donat, doch erwähnt er auch hier den Priscian öfter, z. B. S. 116: „Verba neutra proprie sunt Prisciano . . . . per se prolata absoluta et plenam monstrant sententiam, vt respiro, viuo, ambulo;“ Prisc. lib. VIII, 10: „Quae vero in o desinentia nihil ex his, quae propria esse activorum docuimus, habent, neutra proprie vocantur vel absoluta, ut est vivo ditesco ferveo, soleo.“

---

[68]) Dieselbe war gerade 1528 in Basel von J. Sambucus herausgegeben worden.

[69]) Vgl. Teuffel: a. a. O. 293, 6.

[70]) Diomed. Art. Gramm. Lib. I in H. Keil Grammati latini II, S. 417.

[71]) Prisc. lib. I, 16. (Keil): „Auctoritas quoque tam Varronis quam Macri teste Censorino nec k nec q nec h in numero adhibet literarum.“

[72]) Prisc. lib. I, 35.

[73]) W. Förster: Louis Meigret, XXVI.

Noch grössere Abhängigkeit zeigt Dubois von der ars grammatica des Donat.[74]) Von den canones des Dubois S. 54 entsprechen die ersten sechs, pro(s)thesis, epenthesis, paragoge, aphaeresis, syncope, apocope genau den ersten species metaplasmi bei Donat. Dann lässt Dubois die ectasis und systole des Lateiners, als für das Französische nicht passend, aus, folgt ihm aber bei der Besprechung der diaeresis, während er für die epysynaliphe des Donat das gebräuchlichere synaeresis wählt. Darauf schliessen beide mit der metathesis. Auch die Beispiele sind dieselben, nur bei den Definitionen wählt Dubois, wohl um seine Selbständigkeit zu beweisen, andere Ausdrücke. S. 90 zählt Dubois die 8 partes orationis in der Reihenfolge wie Donat auf. Dem Nomen schreibt Dubois wie Donat die qualitas, comparatio, genus, numerus, figura, casus zu, doch fügt er überflüssig neben den casus noch die declinatio hinzu. Bei der Einteilung des Verb folgt Dubois S. 113 wieder in den 7 accidentia, qualitas, genus, numerus, figura, tempus, persona, coniugatio ganz dem Donat und wendet sich bei der Besprechung derselben gegen Priscian und Diomedes. Da nun letzterer weder bei Priscian noch bei Donat erwähnt wird, so ist es wahrscheinlich, dass Dubois auch diesen Grammatiker selbst eingesehen hat. Über die Einteilung der Verba nach Conjugationen schreibt Dubois S. 119: „Coniugationes, si libet Donati more, per infinitiuum discriminare, nobis vti latinis erunt quatuor, non, vt illis, per vocalem seu longam seu breuem ante -re positam discretae, sed per vocalem vel syllabam postremam: vt primae infinitiuus sit in er, secundae in oir, tertiae in rè, quartae in ir apocope litera e.“ Hier liegt ein offenbares Versehen des Dubois vor, denn Donat lib. II, pg. 382 (Keil) sagt: „Coniugationes verbis accidunt tres, prima secunda tertia.“ Auch unterscheidet er die Conjugationen nicht nach dem Infinitiv, sondern nach der 2. Pers. Sing. Ind. Präs. Akt. und bemerkt: „Tertia est quae i interdum correptam, interdum productam habet ante novissimam litteram, . . . ut lego legis, audio audis.“ Nach demselben Prinzip teilt auch noch Priscian lib. VIII, 17 ein, doch trennt er die 3. und 4. Conjugation bereits.[75])

Ziemlich oft endlich erwähnt Dubois das erste Buch der Institutionis Oratoriae des M. Fabius Quintilianus, in welchem dieser de grammatice handelt. Obwohl die Citate mehrfach ungenau sind, so möchte ich doch annehmen, dass Dubois aus erster Quelle citiert, da Quintilian, wie sich aus 5 kurz hintereinander folgenden Ausgaben ergiebt,[76]) damals viel gelesen wurde. S. 19 hat Dubois sein Vorbild ziemlich verständnislos benutzt, indem er schreibt: „Messala in libro de H litera, sibe et quase scripsit: nunc autem sibi et quasi dicimus. Haec fere Fabius.“ Quintilian I, 7 aber redet von einer Schrift des Messala über den Buchstaben S.[77])

Die grammatische Litteratur seiner eigenen Zeit scheint Dubois völlig zu beherrschen. Einmal, S. 26, erwähnt er Theodoros Gaza, aus dessen vielverbreiteter *γραμματικὴ εἰςαγωγή* (Venet. 1495) er vielleicht Griechisch gelernt hatte und deren Titel ihm als

---

[74]) Donati ars grammatica, III (Keil IV pg. 367—402).

[75]) Benutzt hat Dubois vielleicht die bei Keil Gramm. latt. IV, praef. XXXVIII erwähnte Sammelausgabe: Q. Rhemnii Palaemonis ars grammatica secunda. Ars Aspri iunioris grammatici. Aelii Donati editio prima. Donati de octo partibus orationis editio secunda. Donatus de barbarismo. Servius et Sergius (beide Namen werden von Dubois S. 92 u. 16 citiert) in secundam Donati editionem. Fani 1503. Die ars minor Donati war natürlich daneben als Schulbuch überall verbreitet.

[76]) Teuffel 325, 10: Ed. princeps Rom. 1470. Venet. 1471. Aldina Venet. 1514. 1521. Juntina Flor. 1515.

[77]) Gemeint ist der Redner M. Valerius Messala. Teuff. 222.

Muster für den seines Werkes gedient haben mag[78]) und S. III den Budaeus, dessen commentarii linguae graecae 1520 in Paris erschienen waren. Von Latinisten citiert er S. 93 den Laurentius Valla, dessen elegantiarum linguae latinae libri VI 1471 zugleich in Rom und Paris gedruckt wurden; sodann S. IV den Nicolaus Perottus, dessen rudimenta grammatices 1473 herauskamen; weiter den Ambrosius Calepinus (Dictonarium, Venetiis 1506); ferner S. 113 den Manutius Aldus (institutionem grammaticarum libri IV. Parisiis 1507); ferner S. 113 den Antonius Aelius Nebrissensis (introductiones in latinam gallicam etc. Lugduni 1511); endlich ebenda auch den Franciscus Niger (de grammatica libri X, Mediolani 1508). Weit grösseren Einfluss aber als alle diese vorgenannten Grammatiker zusammen scheint auf den Dubois Erasmus ausgeübt zu haben, den er mit Budaeus zusammen „duo clarissima mundi lumina" (S. III) nennt. Von den bis 1531 erschienenen Werken des Erasmus citiert Dubois S. 92 „de (duplici) copia verborum (ac rerum commentarii duo. Antuerpiae 1516)" und S. 23 „in dialogo de recta (latini graecique sermonis) pronuntiatione (Basileae 1528); ausserdem erwähnt er den Namen des Erasmus noch recht oft und sicher kannte er auch dessen andere grammatische Werke, wie die lateinische Bearbeitung der Grammatik des Gaza und die 1529 sogar auch bei Rob. Stephanus erschienene „Paraphrasis in elegantias Laurentii Vallae."[79])

Einfluss der Isagoge auf die weitere Entwicklung der französischen Grammatik.

Der Wunsch des Dubois, in einer 2. Auflage Irrtümer verbessern zu können,[80]) ist nicht in Erfüllung gegangen, ebensowenig wie sein Etymologicum überhaupt erschienen ist. Von den spätern Grammatikern des 16. Jahrh. wird er nicht viel benutzt und noch weniger erwähnt. Sein Grundprincip, die französische Sprache nach den Regeln der lateinischen zu reformieren, lässt man allmählich fallen, und immer mehr bricht sich die Anschauung Bahn, dass die Grammatik auf den bon usage aufgebaut werden müsse.

Erwähnung und Beifall findet das Werk des Dubois von dem Reformator Olivetan, welcher 1535 seinen orthographischen Vorschlägen folgt und hofft „qu'on prononcera en ceste matiere quelque arrest qui soit de tenue."[81])

Der der Zeit nach dem Dubois am nächsten stehende Grammatiker, welcher ihn benutzt hat und sich auf ihn beruft, ist Drosaeus (Grammaticae quadrilingues (-is?) partitiones, in gratiam puerorum. Parisiis 1544).[82]) Nach Stengel erwähnt dieser den Dubois wiederholt und

---

[78]) Vgl. Buisson: Répertoire des ouvrages pédagogiques du XVI[e] siècle. Paris Impr. nation. 1886. Diesem Sammelwerk sind die folgenden Titel entnommen.

[79]) Von allen diesen oben erwähnten Werken habe ich nur einsehen können: 1. eine Ausgabe der elegantiae des Valla (ohne Jahr u. Druckort); 2. des Erasmus dialogus de recta pronuntiatione (Lugd. Batav. 1643), die beide in unserer Marienstiftsbibliothek vorhanden sind.

[80]) Ad lect. II „quo editionem proximam puriorem et locupletiorem reddamus."

[81]) Brunot S. 752.

[82]) Das Verdienst, auf dieses bis dahin gänzlich unbekannt gebliebene Buch zuerst aufmerksam gemacht zu haben, gebührt Stengel (Mélanges de Philologie Romane dédiés à Carl Wahlund. Macon 1896. S. 194). Gleich darauf ist es dann von Brunot (a. a. O. S. 730) benutzt worden.

schliesst den letzten Teil seines Werkes (les Dictions de la langue françoise) mit den Worten: „Le dict Sylvius aux canons de sa dicte grammaire en donne grant nombre de notables exemples que tu pourras veoir et pratiquer en exposant et tournant les auteurs“ (S. 155).

Einige Jahre später erschien dann das Hauptwerk des kühnsten Reformers auf orthographischem Gebiet: Le Tretté de la Grammere Françoese von dem Lyoner Louis Meigret (1550). Man sollte annehmen, dass dieser das Werk des Dubois nicht nur gekannt, sondern auch benutzt hat. Dass er seinen Vorgänger mit keinem Worte erwähnt, braucht kein Gegenbeweis zu sein; doch glaubt Förster[83]) durch eine genaue Vergleichung nachgewiesen zu haben, dass Meigret dem Dubois absolut nichts verdankt. Mir scheint dies nicht so ganz zweifellos zu sein. So giebt Dubois (S. 97) eine richtige Definition für officium magistri = de maistre im allgemeinen, = du maistre im individuell einschränkenden Sinn. Ebenso fasst Meigret (S. 27) den Gebrauch des Artikels auf, er gebraucht sogar für restringas bei Dubois den Ausdruck restrinçion.[84]) Noch grösser aber scheint mir die Ähnlichkeit beider in der Behandlung von avoir und être zu sein. Sicher meint er den Dubois, wenn er (S. 138) die Schreibung amer für aimer zurückweist.[85])

Am stärksten benutzt ist Dubois von Rob. Estienne in seiner 1557 erschienenen Traicté de la grammaire françoise. Obwohl er in der Vorrede sich ziemlich geringschätzig über Dubois[86]) und Meigret äussert, so hat er trotzdem ganze Teile seiner Grammatik einfach von diesen beiden Autoren abgeschrieben. So ist der letzte Teil weiter nichts als eine Uebersetzung der Literarum Cognatio des Dubois. Livet, der (S. 335) den Rob. Estienne über Gebühr als den ersten Grammatiker rühmt, welcher „l'ivraie du grain“ gesondert habe, sieht zwar, dass jener den Dubois ausgeschrieben hat, was Meigret aber betrifft, so ist es ihm entgangen. Brunot (S. 740) nimmt daher keinen Anstand, die Grammatik des Rob. Estienne als Plagiat und wertlose Compilation zu bezeichnen.

Gegen Ende des 16. Jahrh. ist Thevenin in seiner Grammatica latino-francica etc. Francofurti ad Maenum, 1583, überall Dubois und Pillot gefolgt.[87])

Endlich citiert Nicot in seinem Dictionnaire françois-latin, 1584, bei rien wörtlich die Ausführungen des Dubois (S. 84).[88])

Im 17. Jahrh. dürfte Dubois sehr wenig mehr benutzt und bald in Vergessenheit geraten sein.

Fassen wir zum Schluss die Bedeutung des Dubois kurz zusammen. Sein Buch ist der erste zielbewusste Versuch, eine wenn auch nicht historische, so doch etymologische Grammatik des Französischen zu schreiben. Unter den Ableitungen aus dem Lateinischen finden sich neben

[83]) W. Förster a. a. O. S. XXVII.

[84]) Vgl. Livet S. 69.

[85]) Brunot S. 731 Anm. 4.

[86]) „M. Jaques Sylvius medecin (pourtant que souuent il a meslé des mots de Picardie, dont il estoit).“

[87]) Thurot, Introd. pg. XXXIX.

[88]) Livet S. 28.

vielen ganz thörichten Vermutungen eine Reihe wirklicher Treffer. Endlich erkennt er die ältere Lautgestaltung seiner heimatlichen Mundart, des Pikardischen, schätzt dieselbe hoch und zieht sie konsequent zur Erklärung lautlicher Wandlungen heran. Der grosse Fehler des Buches besteht darin, dass es eine praktische französische Sprachlehre sein soll. Eine solche zu schreiben war der latinisierende Verfasser, der seinen Theorien zu Liebe der lebenden Sprache oft genug Gewalt anthut und die einzelnen Redeteile ganz ungleichmässig behandelt, in keiner Weise befähigt. Seine Selbständigkeit, sein Fleiss und sein Scharfsinn sind rühmend anzuerkennen. Alles in allem genommen ist das Werk des Dubois ein bemerkenswertes Ereignis in der Geschichte der französischen Grammatik.

Nachrichten über das Marienstifts-Gymnasium

aus dem

Schuljahr von Ostern 1898 bis Ostern 1899.

I. Allgemeine Lehrverfassung.

1. Lehrgegenstände und Stundenzahl.

(* bezeichnet Lehrstunden, welche wahlfrei oder auf eine Auswahl von Theilnehmern beschränkt sind.)

Lehrgegenstände.	Vorschule. 3 O.	3 M.	2 O.	2 M.	1 O.	1 M.	Sa.	VI O.	VI M.	V O.	V M.	IV O.	IV M.	IIIb O.	IIIb M.	IIIa O.	IIIa M.	IIb O.	IIb M.	IIa	Ib	Ia	Sa.
Religionslehre (ev.) . . .	3		3	3	3		12	3	3	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	32
Deutsch (VI. V. auch Geschichte)	6[1])		7	7	7	7	34	4	4	3	3	3	3	2	2	2	2	3	3	3[2])	3	3	43 (+ 3)
Lateinisch	—		—	—	—	—	—	8	8	8	8	7	7	7	7	7	7	7	7	6[2])	6	6	106 (+ 6)
Griechisch	—		—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	6	6	6	6	6	6	6[2])	6	6	54 (+ 6)
Französisch	—		—	—	—	—	—	—	—	—	—	4	4	3	3	3	3	3	3	2[2])	2	2	32 (+ 2)
*Hebräisch	—		—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	2*	2*		4*
*Englisch	—		—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	2*	2*		4*
Geschichte und Erdkunde	—		—	—	—	—	—	2	2	2	2	4	4	3	3	3	3	3	3	3	3	3	43
Rechnen und Mathematik	4		4	4	4	4	20	4	4	4	4	4	4	3	3	3	3	4	4	4	4	4	56
Naturbeschreibung . . .	—		—	—	—	—	—	2	2	2	2	2	2	2	2	2[3])	2[3])	2*					20 + 2*
Physik	—		—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	[3])	[3])	2	2	2	2	2	10
Schreiben	5[1])		4	4	4	4	21	2	2	2	2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	8
Zeichnen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	2	2	2	2	2	2	2	2	2*					16 + 2*
Turnen	—	—	2		2		4	3	3	3		3 + 3				3 + 3				3 + 3			27
Singen	—	—	2		2		4	2	2	2	2	2*											8 + 2*
Summa . . .	18		22	22	22	22	106	30	30	30	30	31	31 +2*	33	33 + 2*	33	33 + 2*	33	33 + 2*	31	31 + 10*[5])	31	452 (+ 17)[4]) + 14*

[1]) Schreiben und Lesen verbunden. [2]) In 2 Cötus getrennt. [3]) Im W. Physik. [4]) Senkrecht aufgerechnet; aus der Zeile ergiebt die Summierung wegen Doppelrechnung kombinierter Stunden ein scheinbares Plus. [5]) Wahlfreie Fächer darf kein Schüler gleichzeitig mehr als zwei benutzen.

2. Verteilung der Stunden unter die Lehrer im Winterhalbjahr 1898/99 (seit Neujahr 1899; siehe Chronik der Schule).

No.		Namen.	Ord.	Ia.	Ib.	IIa. 1.	IIa. 2.	IIb. O.	IIb. M.	IIIa. O.	IIIa. M.	IIIb. O.	IIIb. M.	IV. O.	IV. M.	V. O.	V. M.	VI. O.	VI. M.	Vorschule. 1 O.	1 M.	2 O.	2 M.	3 O.	3 M.	Sa.
1.		Direktor Dr. **Weicker** (s. Chronik)																								
2.	Oberlehrer.	1. Professor **Jobst**	I a. u. II b. M.	2 Religion 3 Deutsch 2 Hebräisch					7 Latein																	14
3.		2. Professor Dr. **Schmolling**	I b.	6 Griechisch	(3 Deutsch) 6 Latein		6 Griechisch (2 an No. 19)																			21 (−5)
4.		3. Professor Dr. **Weise**	III a. O.			3 Deutsch 2 Griechisch				(2 Deutsch) 7 Latein 3 G. u. Erdk.					3 Deutsch 2 Geschichte											22 (−2)
5.		4. Professor Dr. **Loewe**	II a. 1.		6 Griechisch	4 Latein 2 Franz.		6 Griechisch 3 Franz.																		21
6.		5. In Vertr.: Dr. **Miltz**				4 Mathematik 2 Physik			4 Mathem. 2 Physik		2 Physik	2 Naturk.	2 Naturk.	2 Naturk.	4 Mathem. 2 Naturk.											24 + 2
7.		6. Professor Dr. **Walter**	II a. 2.	6 Latein			3 Deutsch 6 Latein				6 Griechisch															21
8.		7. Professor Dr. **Hoppe**	III a. M.					3 Deutsch 7 Lat. (−2)			5 Latein 3 Mathem.	6 Griechisch														24 (−2)
9.		8. Professor Dr. **Knaack**; i. V. Sch.-A.-K. **Dreist**	III b. O.									7 Latein 3 G. u. Erdk.	2 Deutsch 6 Griechisch	4 G. u. Erdk.		2 Erdk.										24
10.		9. **Tiebe**	II b. O.	4 Mathem. 2 Physik	4 Mathem. 2 Physik			4 Mathem. 2 Physik		3 Mathem. 2 Physik		3 Mathem.														22 + 4
11.		10. Dr. **Ifland**	III b. M.	3 Geschichte	3 Geschichte			3 G. u. Erdk.					2 Religion 7 Latein 3 G. u. Erdk.													21
12.		11. **Leitritz**	IV O.	2 Franz. 2 Englisch	2 Franz.	2 Englisch	2 Franz.							7 Latein 4 Franz.												21
13.		12. Dr. **Schulz**	VI O.			3 Geschichte			6 Griechisch 3 G. u. Erdk.				3 Mathem.					8 Latein 2 Erdkunde								24 + 1
14.		13. Dr. **Wehrmann**	VI M.			4 Griechisch					3 G. u. Erdk.				2 Erdkunde				4 Deut. u. G. 8 Latein 2 Erdkunde							23
15.		14. **Huth**	IV M.	3 Turnen		3 Turnen			3 Franz.	3 Franz.					7 Latein 4 Franz.											23
16.		15. Dr. **Wellmann**; i. V. Dr. **Lütke**	V O.								3 Franz.	3 Franz.	3 Franz.		(2 Religion)	2 Religion 3 Deut. u. G. 8 Latein										24 (−2)
17.	Wissenschaftliche Hilfslehrer.	**Wöhlermann** (etatsm.)	V M.							2 Religion 3 Turnen						3 Turnen	2 Religion 3 Deut. u. G. 8 Latein 2 Erdkunde									23
18.		Dr. **Petri** (z. Vertr.)	—		2 Religion 3 Deutsch von No. 3.	2 Religion			2 Religion 3 Deutsch																	12
19.		Dr. **Siebert** (z. Vertr.)	—			2 Latein	2 Griechisch von No. 3.			2 Deut. von No. 4 6 Griechisch																12
20.	Semin.-Mitgl.	**Wegener**	—			2 Hebräisch		2 Religion 2 Latein von No. 8 3 Turnen											3 Religion							12
21.		**Maresch**	—											2 Religion 3 Deutsch				3 Religion 4 Deut. u. G.								12
22.		**Schupp**	—								2 Religion 2 Deutsch 2 Latein von No. 8	2 Religion 2 Deutsch			2 Religion von No. 16											12
23.	Elementar- und technische Lehrer.	Zeichenlehrer **Rieck**	1 O.	2 Zeichnen						2	2 Zeichnen	2	2	2 Zeichnen	2	2	2			7 Deut.						25
24.		Oberlehrer **W. Müller**	—	(2 Naturwissenschaft)										4 Mathem.		4 Rechnen 2 Naturk. 2 Schreiben	4 Rechnen 2 Schreiben									18 u. 2
25.		Gesanglehrer **Jeltsch**	—								2 Chorgesang					2	2 Singen	2	2	2 Singen		2				14
26.		Vorschullehrer **Strey**	1 M.														2 Naturk.		4 Rechnen 2 Naturk. 2 Schreiben 3 Turnen		7 Deut. 4 Rchn. 4 Schr.					28
27.		Turn- und Vorschullehrer **Kay**	2 M.									6 Turnen in zwei Abteilungen						4 Rechnen					18			28
28.		Komm. Vorsch.-Lehrer **Blessin**	2 O.															2 Schreiben		4 Schr. 2 Turnen		18 2 Turnen				28
29.		Komm. Vorsch.-Lehrer **Bollow**	3															2 Naturk.		3 Religion 4 Rchn.				1 + 17 + 1		28

3. Übersicht über die erledigten Lehraufgaben.

Vergl. Lehrpläne und Lehraufgaben für die höheren Schulen. Berlin, W. Hertz. 1892.

Nach der genauen Aufstellung im Programm von 1898 folgen hier nur die notwendigsten Angaben, zugleich zur Übersicht über den vielfach eingetretenen Wechsel in der Besetzung der Lehrstunden.

A. Gymnasium.

Ober-Prima. Ordinarius der Direktor (i. V. bis 18. Mai Professor Dr. Wienke, seit Neujahr Professor Jobst).

Religionslehre. 2 St. Jobst (von Mich. bis Weihn. der Direktor). — **Deutsch.** 3 St. Jobst.

Aufsatz-Themata im Sommer: 1. Warum sind menschliche Handlungen in poetischer Darstellung im allgemeinen lehrreicher als in geschichtlicher? — 2. Orest und Pylades. (Eine vergleichende Charakteristik). — 3. Jeder ist seines Glückes Schmied. — 4. Um welche Verwickelung handelt es sich in dem Goethischen Drama Jphigenie, und wie wird sie gelöst? (Klassenaufsatz.) — **Aufsatz-Themata im Winter:** 1. Das Typische in der Ueberredungskunst der Gräfin Terzky. — 2. Die seelische Verfassung des Schiffbrüchigen auf Salas y Gomez nach der dritten Schiefertafel. — 3. Die beiden Leonoren in Goethes „Torquato Tasso". — 4. Wie erklärt es sich, dass Antonio aus einem Gegner Tassos so bald sein Freund wird? (Klassenaufsatz.)

Aufgaben zur Reifeprüfung: Mich. 1898. Auf welche Ursachen vornämlich lässt sich unsere Freude an der Handlung der Tragödie Philoktet zurückführen? (Zu beantworten mit Beziehung auf die Schillersche Abhandlung: Über den Grund des Vergnügens an tragischen Gegenständen.) — Ostern 1899. Mit welchem Recht sagt Tasso von Antonio: „Er besitzt, ich mag wohl sagen, alles, was mir fehlt?"

Lateinisch. 6 St. Walter. — **Griechisch.** Im S. Hom. Jl. 16—18. Soph. Antigone. Plat. Protagoras. Im W. Hom. Jl. 19—24 (mit Auswahl). Soph. Electra. Thucyd. I prooem., VII. Demosth. adv. Phil. III; ex tempore anderes. Übrigens wie im Vorjahre. 6 St. der Direktor, bis 18. Mai u. seit Neujahr Schmolling. — **Französisch.** 2 St. Leitritz. — **Hebräisch** (freiw.). 2 St. Jobst. — **Englisch** (freiw.). 2 St. Leitritz. — **Geschichte.** 3 St. Ifland. — **Mathematik.** 4 St. Im S. Wienke, seit August Tiebe, im W. Wienke, seit 28. Oktober wieder Tiebe.

Aufgaben zur Reifeprüfung: Mich. 1898. 1. Berechne $x = (0{,}99 + 0{,}2.\ i)^{18}$. — 2. Die Gleichung eines Kreises sei $x^2 + y^2 = 25$. Es sind an denselben von dem Punkte $x_1 = 8$; $y_1 = 10$ zwei Tangenten gezogen; welches sind die Coordinaten ihrer Berührungspunkte? — 3. Ein Dreieck aufzulösen aus dem Inhalt $F = 1800$ qm, der Summe der Winkel an der Grundseite $26 = 83^0\ 16'\ 01''$ und der Höhe zur Grundseite $h_1 = 24$ m. — 4. Den Inhalt einer Kugel zu berechnen, aus welcher sich ein Kegel von 432,8 ccm Inhalt herausschneiden lässt, dessen Spitze im Kugelmittelpunkt liegt und dessen Boden gleich der Hälfte des grössten Kugelkreises ist. — Ostern 1899. 1. Ein Dreieck zu zeichnen aus $b^2 - c^2 = d^2$, a, h_3. — 2. In einer geometrischen Reihe, welche mit 8 beginnt, betragen die drei ersten Glieder zusammen 78. Wie heisst das 7. Glied? — 3. Ein Dreieck zu berechnen aus $b + c = 221$; $r = 105{,}6$; $\alpha = 112^0\ 37'\ 12''$. — 4. Arkona auf Rügen hat eine Polhöhe von $54^0\ 41'$ und das mit ihm auf einem Meridian liegende Triest eine solche von $45^0\ 39'$. Wie gross ist näherungsweise der Meridianbogen zwischen beiden Orten? Wie hoch wölbt sich dieser Bogen über der zugehörigen Sehne? Wie gross ist die Kalotte, welche durch den Bogen und die Sehne bestimmt wird?

Physik. 2 St. Im S. Wienke, seit August Stephan; im W. Tiebe. — **Naturbeschreibung** (wahlfrei für Teilnehmer aus I u. IIa). 2 St. Müller.

Unter-Prima. Ordinarius Professor Dr. Schmolling.

Religionslehre. 2 St. Im S. der Direktor, bis 18. Mai Petri; im W. Jobst, seit Neujahr Petri. — **Deutsch.** 3 St. Im S. der Ordinarius, im W. Petri.

Aufsatz-Themata im Sommer: 1. ἀνθρώποις τοῖς πᾶσι κοινόν ἐστι τοὐξαμαρτάνειν. Soph. Ant. 1023. — 2. Luther ein rechter Dolmetsch, erwiesen an Phil. 2, 5—11. — 3. Verdient Marquis Posa den Namen eines Weisen? — 4. Wodurch verdient Nathan den Namen eines Weisen? (Klassenaufsatz.) — **Aufsatz-Themata im Winter:** 1. Erläuterung und Begründung des Satzes, dass der Krieg, obgleich schrecklich wie des Himmels Plagen, doch gut sei. — 2. Welche Folgerungen ergeben sich bei Lessing aus dem moralischen Zweck der Fabel für die Handlung dieser Dichtungsart? — 3a. Malerische und nichtmalerische Scenen aus Goethes „Hermann und Dorothea". (Auszuwählen im Anschluss an Lessings „Laokoon".) — b. Wie unterscheidet sich das Gemälde des epischen Dichters von dem des Malers? — c. Wodurch sucht Shakespeare in seinem „Richard III" die Greuelthaten des Helden zu mildern? — 4. Inwiefern findet Goethes Wort über Egmont: „Er kennt keine Gefahr und verblendet sich gegen die grösste, welche sich ihm nähert", in dem Stücke seine Begründung?

Lateinisch. 6 St. der Ordinarius. — **Griechisch.** 6 St., davon 4 St. (Prosa) Loewe, 2 St. (Dichter) bis 18. Mai Knaack, dann der Direktor, seit Neujahr Loewe. — **Französisch.** 2 St. Leitritz. — **Hebräisch** (freiw.). Verbunden mit Ia. 2 St. Jobst. — **Englisch** (freiw.). Ebenso. 2 St. Leitritz. — **Geschichte.** 3 St. Ifland. — **Mathematik.** 4 St. Im S. Wienke, seit August Miltz; im W. wieder Wienke, seit Ende Oktober Tiebe. —

Physik. 2 St. Im S. Wienke, seit August Miltz; im W. Tiebe. — **Naturbeschreibung** (freiw.). Verbunden mit Ia. 2 St. Müller.

Ober-Secunda. Ordinarius Professor Dr. Loewe (IIa1), Professor Dr. Walter (IIa2).

Religionslehre. Beide Klassen verbunden. 2 St. Bis M. Mai Petri, dann der Direktor, seit Neujahr wieder Petri. — **Deutsch.** 3 St. IIa1 Weise, IIa2 der Ordinarius.

Aufsatz-Themata in IIa1. Sommerhalbjahr: 1. Inwiefern kann Siegfried als Vertreter echten deutschen Wesens angesehen werden? — 2. Das Christentum im Nibelungenliede. — Auf welche Weise hat Schiller den Wallenstein unserem Herzen menschlich näher gebracht? — 4. Welche Bedeutung hat das Schicksal in Wallensteins Tod? (Klassenaufsatz.) — **Winterhalbjahr:** 1. Des Menschen Engel ist die Zeit. — 2. Walthers von der Vogelweide Stellung zum Christentume. — 3a. Vergleich des armen Heinrich mit Hiob. — b. Mit des Geschickes Mächten ist kein ew'ger Bund zu flechten. — 4. Untreue schlägt den eigenen Herrn. (Probeaufsatz.) —

Aufsatz-Themata in IIa2. Sommerhalbjahr: 1. Der Aufbau der Handlung in der ersten Hälfte des Nibelungenliedes. — 2. Dietrich im Nibelungenliede. — 3. Mit welchem Rechte kann Oktavio sagen: „Stets ist die Sprache kecker als die That"? — 4. Jugurtha, ein Charakterbild. (Nach Sallust. Probeaufsatz.) — **Winterhalbjahr:** 1. Welchen Wert legt Walther von der Vogelweide in seinen Sprüchen auf die Freundschaft? — 2. Welchen Eindruck macht Götz auf die Vertreter der verschiedenen Stände? — 3. Äneas im zweiten Buch der Äneide. — 4. Marinellis Aufgabe im Vorzimmer zu Dosalo. (Klassenaufsatz.)

Lateinisch. Je 6 St. IIa1 der Ordinarius. (Im W. 2 St. Vergil Siebert.) — IIa2 der Ordinarius. — **Griechisch.** Je 6 St. IIa1 im S. 4 St. Knaack, 2 St. (Homer) Weise; im W. 4 St. Wehrmann, 2 St. (Homer) Weise. IIa2 4 St. Schmolling, 2 St. (Homer) Siebert bis 10 Juni und wieder vom 5. August an, in der Zwischenzeit Schmolling. — **Französisch.** Je 2 St. IIa1 der Ordinarius, IIa2 Leitritz. — **Hebräisch** (freiw.). 2 St. Wegener (v. Aug. bis 18. Sept. Petri). — **Englisch** (freiw.). 2 St. Leitritz. — **Geschichte.** IIa1 und IIa2 verbunden. 3 St. Schulz. — **Mathematik.** Je 4 St. IIa1. im S. Wienke, seit August Miltz, im W. zunächst wieder Wienke, seit 26. Oktober wieder Miltz. IIa2. im S. Tiebe, im W. zunächst Wienke, seit Nov. IIa2 mit IIa1 vereinigt. — **Physik.** IIa1 und IIa2 verbunden. 2 St. Tiebe, seit 15. Nov. Miltz. — **Naturbeschreibung** (freiw.). Verbunden mit Prima. 2 St. Müller.

Unter-Secunda. Oster-Cötus. Ordinarius Oberlehrer Tiebe.

Religionslehre. 2 St. Wegener (von Aug. bis Ende Sept. Petri). — **Deutsch.** 3 St. Hoppe.

Aufsatz-Themata. Sommerhalbjahr: 1. Was erfahren wir aus dem Prolog zu Schillers Jungfrau von Orleans über Johanna und ihre Angehörigen? — 2. Was ist unschuldig, menschlich gut, wenn es der Kampf nicht ist fürs Vaterland? — 3. Die ersten Akte von Schillers Jungfr. v. Orl. und Maria Stuart hinsichtlich der Handlung mit einander verglichen. — 4. Welche Bedeutung hat der Brief der Maria Stuart an Elisabeth für den Gang der Handlung? (Klassenaufsatz). — **Winterhalbjahr:** 1. Ein grosses Muster weckt Nacheiferung. — 2. Welchen Aufschluss geben uns die ersten beiden Scenen von Lessings Minna von Barnhelm über die Charaktere einzelner Personen? — 3. Was lernen wir aus Lessings Minna von Barnhelm über die Art, wie man unverschuldetes Unglück ertragen soll? — 4. Ist die Neugier wirklich ein „unschädlicher Hang"? (Im Anschluss an Goethes Herm. u. Dor. I.) (Klassenaufsatz.) — 5. Mit welchem Rechte verdient der Pfarrer in Goethes Herm. u. Dorothea die Bezeichnung „der Kluge"? (Prüfungsaufsatz.)

Lateinisch. 7 St., davon 5 St. Hoppe; 2 St. (Ovid) Wegener (von Aug. bis Mich. ebenfalls Hoppe). — **Griechisch.** 6 St. Loewe. — **Französisch.** 3 St. Loewe. — **Geschichte** und **Erdkunde.** 3 St. Ifland. — **Mathematik.** 4 St. der Ordinarius (von Aug. bis Mich. Miltz). — **Physik.** 2 St. der Ordinarius.

Michaelis-Cötus. Ordinarius Professor Jobst.

Religionslehre. 2 St. der Ordinarius (zu Anfang, bis 10. Juni, und zum Schluss, seit Neujahr, Petri). — **Deutsch.** 3 St. Petri (vom 10. Juni bis 2. Juli und vom 2. bis 9. August der Ordinarius).

Aufsatz-Themata. Sommerhalbjahr: 1. Das Unglück eine Schule. — 2. Die Lage der Maria Stuart am Schlusse des ersten Aufzuges. — 3. Empfindungen und Gedanken der Maria Stuart beim Betreten des Parkes von Fotheringhai. (Klassenaufsatz.) — 4. Wie sich ein Ort verändert hat. — 5. Welcher Wechsel vollzieht sich in der Lage Karls beim ersten Auftreten der Johanna? (Jungfrau von Orleans.) (Probeaufsatz.) — **Winterhalbjahr:** 1. Welche Empfindungen erweckt im Menschen der erste Schnee? — 2. Durch welche Umstände erklärt sich die Anhänglichkeit der Soldaten an Wallenstein? — 3. In welcher Lage befindet sich der Major von Tellheim bei seiner Wiederbegegnung mit Minna von Barnhelm? (Klassenaufsatz.) — 4. Wodurch wird der Umschwung in der Gesinnung des Majors von Tellheim herbeigeführt? — 5. Der Einfluss des Vaters auf die Entwickelung des Städtchens in Goethes „Hermann und Dorothea."

Lateinisch. 7 Std. der Ordinarius. — **Griechisch.** 6 St. Im S. Walter, im W. Schulz. — **Französisch.** 3 St. Huth. — **Geschichte** und **Erdkunde.** 3 St. Im S. Wehrmann, im W. Schulz. — **Mathematik.** 4 St. Im S. Tiebe, im W. Miltz. — **Physik.** 2 St. Im S. Tiebe, im W. Miltz.

Ober-Tertia. Oster-Cötus. Ordinarius Professor Dr. Weise.

Religionslehre. 2 St. Wöhlermann. — **Deutsch.** 2 St. Im S. der Ordinarius, im W. Siebert. — **Lateinisch.** 7 St. der Ordinarius. — **Griechisch.** 6 St. Schmolling (bis 23. Mai und seit Neujahr Siebert). — **Französisch.** 3 St. Huth. — **Geschichte** und **Erdkunde.** 3 St. der Ordinarius. — **Mathematik.** 3 St. Tiebe. — **Naturbeschreibung** und **Physik.** 2 St. Im S. Stephan, seit August Miltz, im W. Tiebe. — **Zeichnen.** 2 St. Rieck.

Michaelis-Cötus. Ordinarius Professor Dr. Hoppe.

Religionslehre. 2 St. Im S. zunächst der Ordinarius, seit dem 10. Juni Wegener, von August an Petri. Im W. Schupp. — **Deutsch.** 2 St. Im S. Siebert (vom 10. Juni bis 2. Juli und vom 2. bis 10. August der Ordinarius), im W. Schupp. — **Lateinisch.** 7 St., davon 5 St. der Ordinarius, 2 St. Ovid im S. Siebert (10. Juni bis 2. Juli und 2. bis 10. August Wegener), im W. Schupp. — **Griechisch.** 6 St. Im S. Schulz, im W. Walter. — **Französisch.** 3 St. Im S. Huth, im W. Wellmann, seit Dez. Lütke. — **Geschichte** und **Erdkunde.** 3 St. Wehrmann. — **Mathematik.** 3 St. Im S. Stephan, im W. Miltz, seit 17. November der Ordinarius. — **Naturbeschreibung** und **Physik.** 2 St. Im S. Stephan, im W. Miltz. — **Zeichnen.** 2 St. Rieck.

Unter-Tertia. Oster-Cötus. Ordinarius im S. Professor Dr. Knaack; im W. in Vertretung Hülfslehrer Dreist.

Religionslehre. 2 St. Im S. der Ordinarius, im W. Schupp. — **Deutsch.** 2 St. Bis 7. Juni Petri, dann der Ordinarius, vom 11. August bis Michaelis wieder Petri, im W. Schupp. — **Lateinisch.** 7 St. der Ordinarius. — **Griechisch.** 6 St. Hoppe. — **Französisch.** 3 St. Wellmann (seit Nov. Lütke). — **Geschichte** und **Erdkunde.** 3 St. der Ordinarius. — **Mathematik.** 3 St. Im S. zunächst Stephan, seit August Miltz; im W. Tiebe. — **Naturbeschreibung.** 2 St. Im S. Stephan, seit August Miltz; im W. Tiebe, seit 17. November Miltz. — **Zeichnen.** 2 St. Rieck.

Michaelis-Cötus. Ordinarius Oberlehrer Dr. Ifland.

Religionslehre. 2 St. Im S. Wegener, seit August Petri, im W. der Ordinarius. — **Deutsch.** 2 St. Im S. der Ordinarius, im W. Dreist. — **Lateinisch.** 7 St. der Ordinarius. — **Griechisch.** 6 St. Im S. Wehrmann, im W. Dreist. — **Französisch.** 3 St. Im S. Leitritz, im W. Wellmann, seit Nov. Lütke. — **Geschichte** und **Erdkunde.** 3 St. der Ordinarius. — **Mathematik.** 3 St. Im S. Stephan, im W. Miltz, seit 14. Nov. Schulz. — **Naturbeschreibung.** 2 St. Im S. Stephan, im W. Miltz. — **Zeichnen.** 2 St. Rieck.

Quarta. Oster-Cötus. Ordinarius Oberlehrer Leitritz.

Religionslehre. 2 St. Im S. der Ordinarius, im W. Maresch. — **Deutsch.** 3 St. Bis 10. Juni Petri, dann Maresch, vom 10. Aug. bis Mich. Siebe t. Im W. Maresch. — **Lateinisch.** 7 St. der Ordinarius. — **Französisch.** 4 St. Im S. Wellmann, im W. der Ordinarius. — **Geschichte.** 2 St. Im S. Knaack, im W. Dreist. — **Erdkunde.** 2 St. Im S. Knaack, im W. Dreist. — **Mathematik,** 4 St. Müller. — **Naturbeschreibung.** 2 St. Im S. Kay, im W. Miltz. — **Zeichnen.** 2 St. Rieck.

Michaelis-Cötus. Ordinarius im S. Oberlehrer Dr. Wehrmann, im W. Oberlehrer Huth.

Religionslehre. 2 St. Im S. der Ordinarius, im W. Schultz. — **Deutsch.** 3 St. Weise. — **Lateinisch.** 7 St. der Ordinarius. — **Französisch.** 4 St. Im S. Wellmann, im W. der Ordinarius. — **Geschichte.** 2 St. Weise. — **Erdkunde.** 2 St. Wehrmann. — **Mathematik.** 4 St. Im S. Stephan, im W. Miltz. — **Naturbeschreibung.** 2 St. Im S. Stephan, im W. Miltz. — **Zeichnen.** 2 St. Rieck.

Quinta. Oster-Cötus. Ordinarius Oberlehrer Dr. Wellmann; seit Nov. in Vertr. Hülfslehrer Dr. Lütke.

Religionslehre. 2 St. der Ordinarius. — **Deutsch.** 3 St. Im S. Maresch; einige Wochen im Juni Müller (Deutsch) und der Ordinarius (Geschichtserzählung); im W. der Ordinarius. — **Lateinisch.** 8 St. der Ordinarius. — **Erdkunde.** 2 St. Im S. Wöhlermann, im W. Dreist. — **Rechnen.** 4 St. Müller. — **Naturbeschreibung.** 2 St. Im S. Strey, im W. Müller. — **Zeichnen.** 2 St. Rieck. — **Schreiben.** 2 St. Müller. — **Singen.** 2 St. Jeltsch.

Michaelis-Cötus. Ordinarius im S. Oberlehrer Huth, im W. Hülfslehrer Wöhlermann.

Religionslehre. 2 St. Im S. Wellmann, im W. der Ordinarius. — **Deutsch.** Bis 9. Juni Petri, später Schulz (Deutsch) und der Ordinarius (Geschichtserzählung), vom 13. Aug. bis Mich. Siebert; im W. der Ordinarius. — **Lateinisch.** 8 St. der Ordinarius. — **Erdkunde.** 2 St. Im S. Schulz, im W. der Ordinarius. — **Rechnen.** 4 St. Müller. — **Naturbeschreibung.** 2 St. Strey. — **Zeichnen.** 2 St. Rieck. — **Schreiben.** 2 St. Müller. — **Singen.** 2 St. Jeltsch.

Sexta. Oster-Cötus. Ordinarius Oberlehrer Dr. Schulz.

Religionslehre. 3 St. Maresch. — **Deutsch.** Im S. 3 St. Maresch und 1 St. (Geschichtserzählung) der Ordinarius, im W. 4 St. Maresch. — **Lateinisch.** 8 St. der Ordinarius. — **Erdkunde.** 2 St. der Ordinarius. — **Rechnen.** 4 St. Im S. van der Linde, im W. Kay. — **Naturbeschreibung.** 2 St. Im S. Kay, im W. Bollow. — **Schreiben.** 2 St. Im S. van der Linde, im W. Blessin. — **Singen.** 2 St. Jeltsch.

Michaelis-Cötus. Ordinarius im S. Hülfslehrer Wöhlermann, im W. Oberlehrer Dr. Wehrmann.

Religionslehre. 3 St. Im S. Maresch, im W. Wegener. — **Deutsch.** 4 St. der Ordinarius. — **Lateinisch.** 8 St. der Ordinarius. — **Erdkunde.** 2 St. der Ordinarius. — **Rechnen.** 4 St. Strey. — **Naturbeschreibung.** 2 St. Im S. Bollow, im W. Strey. — **Schreiben.** 2 St. Im S. van der Linde, im W. Strey. — **Singen.** 2 St. Jeltsch.

B. Vorschule.

1. **(Ober-)Klasse.** Oster-Cötus. Klassenlehrer Rieck.

Religionslehre. 3 St. Bollow. — **Deutsch.** 7 St. der Ordinarius. — **Schreiben.** 4 St. Im S. Kay, im W. Blessin. — **Rechnen.** 4 St. Bollow. — **Singen.** 2 St. Jeltsch.

Michaelis-Cötus. Klassenlehrer Strey.

Religionslehre. 3 St., mit O.-C. vereinigt. — **Deutsch.** 7 St. der Ordinarius. — **Schreiben.** 4 St. der Ordinarius. — **Rechnen.** 4 St. der Ordinarius. — **Singen.** 2 St., mit O.-C. vereinigt.

2. **(Mittel-)Klasse.** Oster-Cötus. Klassenlehrer im S. van der Linde, im W. Blessin.

Religionslehre. 3 St. der Ordinarius, ebenso wie **Deutsch,** 7 St., **Schreiben,** 4 St., **Rechnen,** 4 St. — **Singen.** 2 St. Jeltsch.

Michaelis-Cötus. Klassenlehrer Kay.

Religionslehre. 3. St. Im S. mit O.-C. vereinigt, im W. der Ordinarius; dieser unterrichtete auch in **Deutsch,** 7 St., **Schreiben,** 4 St., und **Rechnen,** 4 St. — **Singen.** 2 St., mit O.-C. vereinigt.

3. **(Unter-)Klasse.** Klassenlehrer Bollow (für alle Stunden).

Religionslehre. 3 St. — **Deutsch** und **Lesen.** 5 St. — **Schreiben.** 5 St. — **Rechnen.** 4 St. (Oster- und Michaelis-Cötus im Rechnen je eine Stunde allein unterrichtet.)

Technischer und wahlfreier Unterricht.

a) Turnen.

Die Anstalt besuchten mit Ausschluss der Vorschulklassen im Sommer 489 Schüler, im Winter 502 Schüler. Von diesen waren befreit

	vom Turnunterricht überhaupt		von einzelnen Übungsarten	
auf Grund ärztlichen Zeugnisses	im Sommer 42,	im Winter 40,	im Sommer 5,	im Winter 5,
aus anderen Gründen	„ „ 27,	„ „ 20,	„ „ —,	„ „ —,
zusammen	im Sommer 69,	im Winter 60,	im Sommer 5,	im Winter 5,
also von der Gesamtzahl	„ „ 14,1%,	„ „ 11,9%,	„ „ 1,0%,	„ „ 0,9%.

Es bestanden für das Gymnasium bei 16 getrennten Schulklassen 8 Turnabteilungen; zur kleinsten von diesen gehörten im Sommer 35, im Winter 33 Schüler, zur grössten im Sommer 64, im Winter 72 Schüler.

In der Vorschule bildeten die beiden Wechselschichten der 1. und 2. Klasse je eine Turnabteilung; die unterste Klasse blieb vom Turnen frei.

Die Gymnasialabteilungen turnten wöchentlich in je 3, die beiden Vorschulabteilungen in je 2 Stunden; im ganzen waren für das Turnen 28 Stunden angesetzt, und zwar 19 an den Nachmittagen, 9 (für die unteren Abteilungen) am Schluss des Vormittags. Für die oberen Abteilungen fand im Winter wöchentlich eine halbstündige Vorturnerunterweisung statt. Den Unterricht erteilte im Sommer und Winter

für I und IIa	Oberlehrer Huth	6 St.
„ IIb	Kandidat Wegener	3 „
„ IIIa und V	Gymn.-L. Wöhlermann	6 „
„ IIIb „ IV	Lehrer Kay	6 „
„ VI	Lehrer Strey	3 „
	im Sommer	
„ Vorklasse 1	Lehrer Strey	2 „
„ „ 2	Lehrer van der Linde	2 „
	im Winter	
„ „ 1 und 2	Lehrer Blessin	4 „

Durch Beurlaubung des Kandidat Wegener im Sommer und Erkrankung des Gymn.-L. Wöhlermann im Winter wurden zeitweise Verschiebungen notwendig.

Der Spielbetrieb wurde in der Art des vorigen Jahres (s. Progr. 98) gehandhabt. Von den milden Februartagen an wurde mehrfach schon im Freien gespielt.

Zum Eislauf wurde an den wenigen Tagen des Winters, wo es gefroren hatte, nach Möglichkeit Gelegenheit gegeben.

Freischwimmer waren im Sommer 1898 von 489 Schülern 225, d. i. 46%; von diesen erlernten das Schwimmen in diesem Sommer 21.

b) Chorgesang.

1. Abteilung. Unterstimmen (von Ia bis IIIa), wöchentlich 1 St. — 2. Abteilung. Oberstimmen (von IIIa bis V), wöchentlich 1 St. gesondert, 1 St. mit der ersten Abteilung vereinigt. — 2 St. Jeltsch.

Es beteiligten sich am Chorgesang aus den Klassen Ia, Ib, IIa, IIb, IIIa, IIIb, IV und V in absteigender Folge:

im Sommer 9 — 14 — 7 — 3 — 6 — 18 — 31 — 28 Schüler.
im Winter 11 — 16 — 8 — 2 — 4 — 24 — 21 — 30 „

c) **Wahlfreier Zeichenunterricht.** — 2 Std. Rieck.

Es beteiligten sich aus den Klassen Ia, Ib, IIa und IIb

im Sommer 1 — 3 — 3 — 3 Schüler.
im Winter 1 — 3 — 3 — 3 „

d) Am **Hebräischen** nahmen teil im Sommer 4 Schüler in Kl. I und 9 in Kl. II, im Winter 3 Schüler in Kl. I und 8 in Kl. II,

e) am **Englischen** aus Ia, Ib und IIa

im Sommer 5 — 11 — 12 Schüler.
im Winter 8 — 10 — 4 „

f) Den besonderen Lehrgang in den **beschreibenden Naturwissenschaften** benutzten aus I und IIa

im Sommer 10 und 4 Schüler.
im Winter 10 „ 3 „

Dispensiert vom Religions-Unterricht waren evangelische Schüler während des Schuljahres nicht.

Jüdischer Religions-Unterricht wird von der Anstalt nicht erteilt; doch ist dem Rabbiner Dr. Vogelstein vom Kuratorium ein Klassenzimmer bewilligt, in welchem er wöchentlich für 1 St. Schüler aus den Oberklassen (II und I) von sämtlichen höheren Schulen hier zu freiwilliger Teilnahme an seinen Vorträgen versammelt.

II. Verfügungen der vorgesetzten Behörden.

Unter anderen

1. 30. März. Bei Annahme von Supernumeraren in der Verwaltung der indirekten Steuern kommt für Bewerber, welche auf einer Schule mit neunjährigem Lehrgange die Abgangsprüfung bestanden haben, die Ablegung einer besonderen Prüfung in Fortfall, wenn sich nicht aus dem Abgangszeugnisse hiergegen Bedenken ergeben. (Minist.-Erlass v. 21. Febr. 1898.)

2. 9. Juni. Ein Ministerial-Erlass v. 20. Mai giebt Anweisung, wie der Übertragung ansteckender Augenkrankheiten durch die Schule vorzubeugen ist.

3. 17. August. Von dem Herrn Minister werden als Prämien für tüchtige Schüler dem Gymnasium 5 Exemplare von Büxensteins „Unser Kaiser" überwiesen.

4. 15. November. Nach einem Minist.-Erl. v. 25. Okt. ist für die geheizten Turnhallen im allgemeinen eine Temperatur von 12—15° C. als zweckmässig anzusehen. 12° C. sollen auch bei strenger Winterkälte erreicht werden.

5. 15. November. Ein Minist.-Erl. v. 26. Okt. erinnert daran, dass junge Leute, die sich dem Maschinenbaufach widmen und in den Staatsdienst treten wollen, vor dem Besuch der technischen Hochschule 1 Jahr oder, wenn sie zu Ostern abgehen, zunächst ½ Jahr als Eleven unter der Aufsicht und Leitung des Präsidenten einer Kgl. Eisenbahn-Direktion, an den die Meldung zu richten ist, praktisch thätig sein müssen.

6. 20. Dezember. Die Ferien an den höheren Schulen in Pommern für 1899 werden folgendermassen festgesetzt:

Ostern:	Schulschluss	Mittwoch, 29. März, mittags;	Schulanfang	Donnerstag, 13. April, früh.
Pfingsten:	„	Freitag, 19. Mai, nachmittags;	„	Donnerstag, 25. Mai, früh.
Sommer:	„	Sonnabend, 1. Juli, vormittags;	„	Dienstag, 1. August, früh.
Herbst:	„	Mittwoch, 27. September, mittags;	„	Donnerstag, 12. Oktober, früh.
Weihnachten:	„	Mittwoch, 20. Dezember, mittags;	„	Donnerstag, 4. Januar 1900, früh.

7. 29. Dezember. Auf die „Flora von Pommern" von Oberl. W. Müller wird empfehlend aufmerksam gemacht.

8. 17. Januar. Aus der Anzahl der von Sr. Majestät dem Kaiser und König für besonders gute Schüler zur Verfügung gestellten Exemplare des Werkes „Deutschlands Seemacht sonst und jetzt" von Wislicenus werden dem Gymnasium zwei überwiesen.

9. 13. Februar. Anzeige, dass Se. Majestät der Kaiser und König geruht haben, ein Exemplar der von der Firma Ad. O. Troitzsch hergestellten farbigen Nachbildungen des A. von Menzelschen Bildes „Flöten-Konzert Friedrichs des Grossen" dem Königlichen Marienstifts-Gymnasium zu überweisen.

III. Chronik der Schule.

Das Schuljahr begann am 19. April.

Bis zum 18. Mai war der Herr Direktor Dr. Weicker durch Vertretungsdienst beim Königlichen Provinzial-Schulkollegium (s. Progr. v. 1898) seiner Thätigkeit am Gymnasium entrückt, ebenso wieder seit dem 1. Januar, da der Herr Provinzial-Schulrat Dr. Bouterwek zu völliger Wiederherstellung seiner Gesundheit von neuem den Süden aufsuchen musste. Für die Zeit dieser noch bis zum 1. Juni dauernden anderweitigen Inanspruchnahme des Direktors, der sich auch dieses Mal die Leitung des Königlichen Seminars vorbehalten hat, sind die Direktions-Geschäfte wieder dem Unterzeichneten übertragen worden. Zur Vertretung im Unterricht wurden — unter mancherlei Verschiebungen — die Schulamtskandidaten Dr. Petri und Dr. Siebert herangezogen.

Professor Dr. Knaack hatte während des Winterhalbjahres Urlaub zu einer Studienreise nach Unteritalien. Für ihn trat Schulamtskandidat Reinhard Dreist als Hülfslehrer ein. — Um eine wissenschaftliche Arbeit nachdrücklicher fördern zu können, war seit dem 1. Dezember vom Unterricht entbunden Oberl. Dr. Wellmann; seine Lehrstunden übernahm der Schulamtskandidat Dr. Karl Lütke. — Durch militärische Übungen wurde die Lehrthätigkeit der Mitglieder des Königlichen Seminars Dr. Siebert (vom 10. 6. bis 5. 8.) und Wegener (vom 24. 7. bis 18. 9.) unterbrochen.

Wegen Krankheit war von August bis Michaelis beurlaubt Professor Dr. Wienke. Zur Aushülfe wurde der Schulamtskandidat Dr. Otto Miltz berufen, welcher auch nach Michaelis als vollbeschäftigter Hülfslehrer weiter

an der Anstalt wirkte. Professor Wienke konnte nur einen Teil seines Unterrichtes wieder übernehmen, und bald sollte er seiner Thätigkeit gänzlich und für immer entrissen werden. Am Vormittage des 15. Novembers wurde ins Gymnasium die Lehrer und Schüler tief ergreifende Trauerkunde überbracht, dass er seinem Leiden erlegen sei.

Theodor Johannes Andreas Wienke stammte aus Loitz in Vorpommern, wo er als Sohn eines Glasermeisters mit kleinbürgerlichem Ackerbesitz am 5. Oktober 1839 geboren wurde. Er war wohl nicht von vornherein für ein gelehrtes Studium bestimmt, zeigte sich aber dann, als er auf das Gymnasium nach Greifswald kam, bald besonders tüchtig und erweckte namentlich das Interesse des damaligen Direktors Dr. Nitzsch, der ihn mit anderen Schülern zu privater Lektüre der Schriftsteller an sich zog. Wohl ebenfalls durch Nitzsch zunächst zum Studium der Philologie bestimmt, erkannte W. doch später, dass seine eigentliche Begabung ihn auf ein anderes Feld wies, und kehrte zu der Universität, von der er schon geschieden war, zurück, um noch einmal und zwar nunmehr Mathematik und Naturwissenschaften zu studieren. Daher kam er erst verhältnismässig spät zum Abschluss (1872 im August zur Promotion, 1874 im Februar zur Staatsprüfung in Greifswald), dann aber — nach dem Ostern 1874 am Realgymnasium in Stralsund begonnenen, seit Michaelis 1874 am Marienstifts-Gymnasium hier fortgesetzten Probejahr — schnell in volle Schulthätigkeit. Seit 1. April 1875 gehörte er unserem Kollegium als ordentliches Mitglied an; am 1. Dezember 1884 wurde er (nach der alten Bezeichnung) Oberlehrer, am 16. März 1893 als Professor prädiciert, am 28. April 1898 erhielt er den Rang der Räte IV. Klasse. Übrigens war sein Leben in seinem äusseren Verlaufe sehr einfach und stetig, auch seine amtliche Thätigkeit schon seit vielen Jahren ziemlich gleichmässig geregelt. Eine Aufgabe, die nach der Lage der Dinge manchem länger versagt bleibt, war ihm früh zugefallen, der Unterricht in den obersten Klassen. Er war noch nicht drei Jahre hier, als Professor Hermann Grassmann im Herbst 1877 schwer erkrankte und starb. Dr. Wienke rückte in den Unterricht ein, den er dann 21 Jahre lang wesentlich in denselben Stunden erteilt hat. Aber er wusste seine Aufgabe denkend zu durchdringen und ist fast ganz in ihr aufgegangen. Sein mathematischer Unterricht war knapp, klar und mannigfach anregend, eine aus der Praxis hervorgegangene Programm-Abhandlung über die Anwendung der Trigonometrie auf die Algebra (1884) gab davon Zeugnis. Sie ist vielfach anerkannt, jetzt leider vergriffen. Die gute Meinung, die von seiner Fachkenntnis und seinem guten Urteil mit Recht bestand, hatte ihn auch schon seit vielen Jahren zur Mitgliedschaft in der Prüfungs-Kommission für Einjährig-Freiwillige empfohlen. Sonst ist er öffentlich wenig hervorgetreten, auch im weiteren Schulkreise nur, wenn ihn einmal die Reihe als Festredner traf. Aber er nahm darum an den allgemeinen Angelegenheiten der Schule ebenso regen Anteil wie an den einzelnen Schülern, die er von den ältesten Jahrgängen her in treuem Gedächtnis behielt und mit seltenen Ausnahmen sich in Anhänglichkeit und Vertrauen verbunden glauben durfte. Von kollegialischen Aufgaben interessierte ihn besonders die Verwaltung der Stiftungen, und insbesondere zum Verwaltungsrate der Witwenkasse wurde er Jahr für Jahr mit allgemeinem Vertrauen wiedergewählt. So entspricht es dem besonderen Zuge seines Interesses, dass er auch in seinem letztwilligen Vermächtnis Stiftungen für Schul- und Universitäts-stipendia bei der Anstalt ausgesetzt hat.

Die Aufsetzung seines letzten Willens im Herbst 1897 mochte doch schon im Vorgefühl eines vielleicht bald eintretenden Todes geschehen sein. Im folgenden Winter sah Professor Wienke, der bis dahin selten krank und kaum je durch Krankheit am Unterricht behindert gewesen war, sich mehr und mehr von Leiden befallen. Nach Neujahr lag er schwer darnieder und erholte sich bis Ostern nur notdürftig so weit, dass er zu Anfang des Sommers mit 16 Wochenstunden wieder eintreten konnte. Eine Wildunger Brunnen- und Badekur im Juli und August und ein weiterer Urlaub bis Michaelis schien ihn einigermassen gestärkt zu haben. Michaelis v. J. versuchte er von neuem, wenigstens mit 12 Stunden, wieder anzufangen; aber nur bis zum 29. Oktober vermochte er auszuhalten. Dann brach er zusammen, um sich nicht wieder zu erheben; am 15. November verschied er. Am 18. geleiteten wir, die Lehrer, die Schüler der Oberklassen, Kollegen von anderen Anstalten und etliche Freunde, seine irdischen Überreste zur kranzgeschmückten Ruhestätte auf dem Nemitzer Friedhofe, wo Prediger Katter ihm die Leichenrede hielt, am 19. als dem Tage vor dem Totenfeste stellte der Direktor in der Wochenschlussandacht der Schulgemeinschaft sein Bild noch einmal vor Augen.

Professor Wienke ist einsam dahingegangen. Sein Elternhaus war ihm früh genommen, er selbst unvermählt geblieben und mehr und mehr in sich abgeschlossen. Kollegen und Freunde, die ihm von früheren Jahren her nahe geblieben waren, mochten darum beim Verkehr im engeren Kreise sich immer noch seines regen Geistes, seines zuverlässigen, treuen Sinnes, auch seines behaglichen Humors erfreuen, und die Schüler bewiesen ihm bis

zuletzt ihre Liebe. Aber in seinem einfachen Haushalt lebte er still für sich. Und doch hatte er Sinn für Gemeinschaft, der sich nur eben selten aufthat. Auch in der Verfügung über seinen nicht ganz unbeträchtlichen Nachlass hat er gemeinnützigen Zwecken dienen wollen und zu Haupterben die Gemeinde seiner Vaterstadt Loitz und seiner zweiten Heimat Stettin eingesetzt, daneben unserem Gymnasium die oben bezeichneten Stiftungen vermacht, über die weitere Mitteilungen vorbehalten bleiben, sobald sie bestätigt sind. Uns, die wir ihn im Leben gekannt haben, lebt er auch ohne die testamentarische Sicherung seines Namens in gutem Andenken fort. —

Aus dem Königlichen Seminar für gelehrte Schulen schieden Ostern 1898 Schulamtskandidat Stöwahse und Dr. Anderson. Ersterer ging an die hiesige Friedrich-Wilhelms-Schule über, letzterer an das Realgymnasium in Frankfurt a. O. Es traten für sie ein die Schulamtskandidaten Heinrich Wegener und Wilhelm Maresch. — Zu Michaelis verliessen das Seminar die Schulamtskandidaten Dr. Johannes Siebert und Walther Stephan. Dieser nahm eine Stelle an der ev. Realschule I in Breslau an, jener verblieb weiter bei uns zur Aushülfe. Neu trat ein der Schulamtskandidat Friedrich Schupp.

An der Vorschule wurde zu Ostern 1898 durch das dankenswerte Entgegenkommen des Marienstifts-Kuratoriums die Errichtung einer neuen Hülfslehrerstelle ermöglicht, welche der Lehrer Alex. Bollow, früher im Volksschuldienste zu Pölitz thätig, seit jenem Termin bekleidet. — Michaelis schied aus der provisorische Hülfslehrer an der Vorschule Johannes van der Linde, um in den Gemeinde-Schuldienst der Stadt Berlin überzugehen; zu seinem Ersatz wurde der technische und Vorschullehrer Ernst Blessin, vorher in Pommerensdorf, an die Anstalt berufen.

Die mündliche Reifeprüfung am Michaelis-Termin fand den 1. September unter dem Vorsitz des Herrn Provinzial-Schulrats Dr. Bouterwek statt, die Entlassung der Abiturienten durch den Direktor am 13. September, die mündliche Reifeprüfung am Oster-Termin unter dem Vorsitz des Herrn Direktors als Königlichen Kommissars den 11. März, die Entlassung der Abiturienten durch den Unterzeichneten. Bei der zu diesem Zweck am 18. März veranstalteten Feier hielten auch der Oberprimaner Ernst Hasselbach und der Abiturient Paul Stachel kürzere Reden, ersterer eine lateinische, letzterer eine deutsche. Die mündlichen Abschlussprüfungen erfolgten am 21. September und 21. März unter der Leitung des Direktors bezw. seines Vertreters.

Wegen Anwesenheit Sr. Majestät des Kaisers zur Eröffnung des Freihafens fiel am 23. September von 10 Uhr ab der Unterricht aus. Der Geburtstag Sr. Majestät wurde am 27. Januar mit einem Festaktus gefeiert, bei welchem Prof. Dr. Schmolling die Festrede hielt und 2 Exemplare von Wislicenus (s. II, 8 d. Progr.) zur Verteilung gelangten. Zur Erinnerung an Kaiser Friedrich III. sprachen auf der Aula am 15. Juni Prof. Dr. Walter, am 18. Oktober Oberlehrer Tiebe, zur Erinnerung an Kaiser Wilhelm I. am 9. März Oberlehrer Dr. Ifland und am 22. März Oberlehrer Leitritz.

Am Sedantag (2. Sept.) fand auf dem Turnplatze ein Festturnen statt in Verbindung mit Chorgesängen und einer Ansprache des Direktors. Letzterer verteilte bei dieser Gelegenheit die unter II, 3 dieses Programms erwähnten fünf Prämien. — Die an unserem Gymnasium übliche Weihnachtsfeier (s. Progr. v. 1897) wurde am 20. Dezember in gewohnter Weise abgehalten.

Der Rang der Räte vierter Klasse wurde durch Allerhöchsten Erlass vom 28. April dem Professor Dr. Loewe verliehen, durch Erlass vom 25. Oktober den Professoren Dr. Walter und Dr. Hoppe, das Prädikat „Professor" (ausser der Reihe) unter dem 13. Mai dem Oberlehrer Dr. Knaack.

Am 21. Mai unternahmen die oberen Klassen unter Führung ihrer Ordinarien oder deren Vertreter Tagesausflüge und zwar I A nach Eberswalde, I B und II A 2 in die Buchheide, II A 1, II B M und O nach Chorin und Freienwalde. — Die unter Leitung des Prof. Dr. Walter und Oberlehrer Dr. Schulz stehenden Schülervereine für Deklamation und Musik hatten ihr Sommerfest am 13. August und 4. Juni, ihr Winterfest zusammen am 17. Dezember. Aus Anlass seines 15jährigen Bestehens veranstaltete auch der von Oberlehrer Huth geleitete Fussballklub eine Festlichkeit und zwar am 26. November. U. a. wurde ein Fechterreigen aufgeführt.

Über Behinderungen der Lehrer durch Krankheit ist — abgesehen von Professor Wienke — folgendes zu berichten. Im Oktober wurde durch Krankheit Oberlehrer Leitritz 8 Tage, im November Hülfslehrer Wöhlermann 19 Tage, im Februar Oberlehrer Müller 4 Tage, im März Hülfslehrer Dreist ebenfalls 4 Tage und Oberlehrer Huth 3 Tage vom Unterricht ferngehalten. — Der Gesundheitsstand der Schüler war im allgemeinen befriedigend, indessen hatten wir auch in ihrem Kreise einen Todesfall zu beklagen, nämlich den des Quartaners Bruno Briese, eines hoffnungsvollen Knaben. Er starb am 11. September und wurde am 14. von Lehrern und Mitschülern zu Grabe geleitet.

IV. Statistische Mitteilungen.

A. Frequenz-Tabelle für das Schuljahr 1898/99.

	a) Gymnasium.															
	Ia	Ib	IIa	IIb O.	IIb M.	IIIa O.	IIIa M.	IIIb O.	IIIb M.	IV O.	IV M.	V O.	V M.	VI O.	VI M.	Sa.
1. Bestand am 1. Februar 1898	27	32	41[1])	19	17	35	25	40	24	43	36	27	28	45	45	484
Zugang b. z. Schluss d. Schuljahres 1897/8	—	—	—	—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	1
2. Abgang b. z. Schluss d. Schuljahres 1897/8	17	4	3	3	—	3	2	4	—	2	1	2	1	4	5	51
3a. Zugang durch Versetzung zu Ostern .	12	15	9	26	—	26	—	29	—	23	—	38	—	22[2])	—	200
Zug. durch Überg. i. d. Wechsel-Cötus	—	—	—	—	7	—	6	—	10	3	11	—	2	4	3	46
3b. Zugang durch Aufnahme zu Ostern .	—	—	3	1	2	2	2	6	—	2	—	1	—	13	1	33
4. Frequenz a. Anf. d. Schuljahres 1898/9	22	31	35[1])	27	26	28	32	35	34	28	44	39	29	39	40	489
5. Zugang im Sommersemester	—	—	—	2	—	—	—	1	—	2	—	3	—	—	—	8
6. Abgang im Sommersemester	9	5	4	—	4	1	—	1	2	3	3	1	3	1	2	39
7a. Zugang durch Versetzung zu Michaelis	12	15	16	—	21	—	23	—	32	—	20	—	30	—	29[2])	208
Zug. durch Überg. i. d. Wechsel-Cötus	—	—	—	6	1	11	—	9	3	9	2	5	2	8	5	61
7b. Zugang durch Aufnahme zu Michaelis	—	—	—	1	—	—	—	2	1	1	1	—	2	1	5	15
8. Frequenz a. Anfang d. Wintersemesters	25	29	32[1])	35	22	38	23	43	36	35	23	44	36	42	39	502
9. Zugang im Wintersemester	1	—	1	—	—	—	—	—	—	1	—	—	—	—	—	3
10. Abgang im Wintersemester	—	—	1	—	1	—	—	2	—	—	—	1	1	—	1	7
11. Frequenz am 1. Februar 1899 . . .	26	29	32[1])	35	21	38	23	41	36	36	23	43	35	42	38	498
12. Durchschnittsalter am 1. Februar 1899	18,9	17,7	16,8	16,4	15,2	15,1	14,3	13,8	13,4	12,7	11,9	11,6	11,1	10,8	10,0	—

[1]) In 2 Abteilungen. [2]) Aus der Vorschule.

	b) Vorschule.							a u. b zusammen
	1 O.	1 M.	2 O.	2 M.	3 O.	3 M.	Sa.	
1. Bestand am 1. Februar 1898	30	26	24	20	23	23	146	630
Zugang b. z. Schluss d. Schuljahres 1897/8	1	—	—	—	—	—	1	2
2. Abgang b. z. Schluss d. Schuljahres 1897/8	2	—	1	—	1	—	4	53
3a. Zugang durch Versetzung zu Ostern . .	22	—	22	—	—	—	44	244
Zugang durch Überg. i. d. Wechsel-Cötus	—	7	—	1	—	—	8	54
3b. Zugang durch Aufnahme zu Ostern . . .	2	2	7	5	21	—	37	69
4. Frequenz am Anf. des Schuljahres 1898/9	24	34	29	26	21	23	157	646
5. Zugang im Sommersemester	1	2	1	1	—	1	6	14
6. Abgang im Sommersemester	1	5	2	1	—	—	9	48
7a. Zugang durch Versetzung zu Michaelis .	—	25	—	24	—	—	49	257
Zugang durch Überg. i. d. Wechsel-Cötus	2	2	1	—	—	1	6	67
7b. Zugang durch Aufnahme zu Michaelis . .	—	1	4	3	1	21	30	45
8. Frequenz am Anfang des Wintersemesters	24	28	33	27	21	22	155	657
9. Zugang im Wintersemester	2	1	—	—	1	2	6	9
10. Abgang im Wintersemester	1	—	1	—	—	1	3	10
11. Frequenz am 1. Februar 1899	25	29	32	27	22	23	158	656
12. Durchschnittsalter am 1. Februar 1899	9,4	8,9	8,4	7,7	7,2	6,5	—	—

B. Religions- und Heimatsverhältnisse der Schüler.

	a) Gymnasium.							b) Vorschule.						
	Evg.	Kathl.	Dissid.	Juden.	Einh.	Ausw.	Ausl.	Evg.	Kathl.	Dissid.	Juden.	Einh.	Ausw.	Ausl.
1. Am Anfang des Sommersemesters	433	19	—	37	341	145	3	137	2	—	18	124	33	—
2. Am Anfang des Wintersemesters	445	17	1	39	346	145	11	132	4	—	19	126	29	—
3. Am 1. Februar 1899	442	16	1	39	344	143	11	134	5	—	19	131	27	—

C. Uebersicht der mit dem Zeugnis der Reife entlassenen Schüler.

No.	Namen	Geburtstag	Geburtsort	Bekenntnis	Stand des Vaters	Wohnort des Vaters	Jahre auf dem Gymnasium	Jahre in Prima	Gewählte Berufsart
	Zu Michaelis 1898:								
1	Franz Strutz	21. April 1880	Stettin	evang.	Rentenbank-sekretär	Stettin	9	2	Schiffs- und Maschinen-baufach.
2	Theodor Vogelstein	18. Mai 1880	„	jüd.	Rabbiner, Dr.	„	9	2	Rechts- und Staatsw.
3	Walther Schultze	15. Juni 1880	Tokio	evang.	Medizinal-rat, Dr.	„	9	2	Medizin.
4	Waldemar v. Zadow	21. Sept. 1879	A.-Wuhrow Kr. Drambg.	„	Ritterguts-besitzer	Alt-Wuhrow	2½	2½	Elektro-technik.
5	Ernst Müller	30. Okt. 1878	Stettin	„	Kaufmann	Stettin	10½	2	Rechts- und Staatsw.
6	Emil Weisz	5. März 1880	„	„	Kaufmann †	„	9	2	Rechte.
7	Hans Röher	5. Jan. 1879	Bochum	„	Oberlandes-gerichtsrat	„	2½	2	Medizin.
8	Johannes Kotelmann	21. Febr. 1880	Stettin	„	Kaufmann	„	6	2	Rechte.
9	Georg v. Pirch	9. Jan. 1878	Pyritz	„	Rentner †	M. in Stettin	10	2½	Medizin.
	Zu Ostern 1899.								
1	Paul Scherler	1. Febr. 1881	Stettin	evang.	Rechnungsrat	Stettin	4	2	Rechte.
2	Paul Stachel	28. Dez. 1880	„	„	Kaufmann †	„	9	2	Philologie.
3	Arthur Rakow	2. Febr. 1879	„	„	Kaufmann †	„	11	3	Rechte.
4	Karl Griep	19. Juni 1879	Dobberphul Kr. Cammin	„	Pastor	Gr. Mandel Kr. Königs-berg N.-M.	7	2	Theologie.
5	Paul Lange	26. Jan. 1880	Cunow Kr. Cammin	„	Bauerhofs-besitzer	Cunow	9	2	Baufach.
6	Hans Dieren	8. Febr. 1880	Treptow a. T.	„	Justizaktuar	Stettin	10	2½	Rechte.
7	Willy Teske	28. Dez. 1880	Grabow a. O.	„	K. Maschinen- und Bagger-meister †	„	9	2	Technik.
8	Franz Döring	15. Sept. 1879	Stettin	„	Lokomotiv-führer	„	4½	2	Bankfach.
9	Wilhelm Leithoff	14. Juli 1880	Grabow a. O.	„	Rentner	Grabow a. O.	9	2	Medizin.
10	Walter Rohrbeck	28. April 1878	Ziemkendorf Kr. Prenzlau	„	Ritterguts-pächter	Ziemkendorf	2½	2	Elektro-technik.
11	Berthold Birkholz	25. Febr. 1877	Berlin	„	Kaufmann	Stettin	4½	2½	Baufach.
12	Georg Hass	5. März 1880	Stettin	„	Kaufmann	„	9½	2½	Kaufmann-schaft.
13	Julius Fürer	27. Nov. 1878	„	„	Superinten-dent.	„	10½	2	Theologie.

Das Zeugnis für den einjährigen Militärdienst

haben zu Ostern 1898	erhalten 11 Schüler,	davon sind zu einem praktischen Beruf abgegangen	2
„ „ Michaelis 1898	„ 18 „	„ „ „ „ „ „ „	3
	Summa 29 Schüler.		Summa 5

V. Vermehrung der Sammlungen.

1. Haupt-Bibliothek. (Professor Dr. Walter.)

A. Durch Anschaffung aus den etatsmässigen Mitteln.

I. An Zeitschriften (auf 1898): Centralblatt f. d. ges. Unterrichts-Verwaltung in Preussen. — Zeitschrift f. d. Gymnasialwesen. — Fleckeisen u. Masius, neue Jahrbücher. — Hermes. — Rheinisches Museum. — Bursian, Jahresbericht über die Fortschritte d. klass. Altertumswissenschaft. — Schroeder-Roethe, Zeitschr. f. deutsches Altertum. — Jahrbuch des archäol. Instituts. — Poggendorf, Annalen u. Beiblätter. — Zeitschrift f. math. u. naturw. Unterricht. — Blätter f. pommersche Volkskunde.

II. An Fortsetzungen oder Ergänzungen: Ersch u. Gruber, Encyclopädie. — Grimm, deutsches Wörterbuch. — Publikationen des lit. Vereins zu Stuttgart. — Heeren-Ukert, Gesch. d. europ. Staaten. — Roscher, Lexicon der Mythologie. — Goedeke, Grundriss. — Iw. Müller, Handb. d. klass. Altertumswissenschaft. — Herders Werke von Suphan. — Muret, engl. Wörterbuch. — Kloepper, engl. Reallexicon; franz. Reallexicon. — Pauly, Realencyclopädie, neue Aufl. — Groeber, Grundriss d. rom. Philologie. — Corpus inscr. Attic. — Brunn-Bruckmann, Denkmäler. — Klassischer Skulpturenschatz. — Engler u. Prantl, die natürl. Pflanzenfamilien. — Klassischer Bilderschatz. — Monographien zur Weltgeschichte. — Sophus Müller, nordische Altertumskunde. — Furtwängler-Urlichs, Denkmäler griech. röm. Skulptur, Handausgabe. — Müllenhoff, Altertumskunde.

III. Ausserdem: God. Hermanni opuscula (antiquarisch). — Seeck, Geschichte des Unterganges der antiken Welt. — Neumann-Partsch, phys. Geographie von Griechenland. — Keller, die Tiere des klassischen Altertums. — W. Müller, Flora von Pommern. — Ascherson, norddeutsche Flora. — Epstein, Geonomie. — Gilbert, Griech. Götterlehre. — P. Lehmann, Länder- und Völkerkunde, I. — Bismarck, Gedanken und Erinnerungen. — Fürst, Deutschlands nützliche und schädliche Vögel. — Larfeld, griech. Epigraphik. — Meyer, das deutsche Volkstum. — Mecklenburgische Geschichte in Einzeldarstellungen, I—II. — Müller-Wieseler-Wernicke, Antike Denkmäler, Lief. 1.

B. Durch Geschenke.

1. Vom K. Ministerium bezw. durch das K. Provinzial-Schulkollegium: Seidel, Hohenzollern-Jahrbuch, I. — Sadebeck, Kulturgewächse der deutschen Kolonien. — Von Sallet, Zeitschrift für Numismatik. — Vorlesungsverz. u. Festreden von der Universität Berlin u. a. — Luthers Werke, krit. Ausgabe. — 26 geolog. Specialkarten. — Stammbaum des preuss. Königshauses.

2. Vom Verein der Lehrer a. d. höh. Schulen Pommerns: Kunzes Kalender. Landtagsverhandlungen.

3. Aus Lesezirkeln von Kollegen: Deutsche Litteraturzeitung. — Zeitschrift für d. deutschen Unterricht. — Geographische Zeitschrift.

4. Von der Gesellschaft f. Pomm. Geschichte: Baltische Studien u. Monatsblätter. — Vitae Pomeranorum.

5. Von den Herren Vorstehern der Kaufmannschaft: Stettins Handel 1897.

6. Von den Verfassern: a) Dr. F. Bahlow, Joh. Knipstro, Der erste Generalsuperintendent von Pommern. — b) Prof. Jobst, Zeitschrift des deutsch-österr. Alpenvereins, Jahrg. 1887—1894. — c) Prof. Runze, Löwes Hohenzollern-album, 2 Hefte. — d) Dr. Sander, 3 Festschriften des Anklamer Gymnasiums.

2. Seminar-Bibliothek. (Wie 1.)

A. Durch Ankauf: Fortsetzungen von: Baumeister, Handbuch d. Erziehungslehre. — Rethwisch, Jahresberichte üb. höh. Schulwesen. — Fries u. Meier, Lehrproben. — Aus deutschen Lesebüchern. — Ausserdem: Rethwisch, Deutschlands höheres Schulwesen. — Ziller, Grundlegung zur Lehre vom erziehenden Unterricht. — Ordnung der Prüfung für das Lehramt v. 12. 9. 1898. — Niemeyer-Menge, Originalstellen griech. u. röm. Klassiker über die Theorie der Erziehung. — Erdmann, Grundzüge der deutschen Syntax, II. — Jülicher, die Gleichnisreden Jesu. —

B. Durch Geschenke: Vom K. Provinzial-Schulkollegium: Jahrb. f. Jugend- u. Volksspiele. — Verhandlungen der Direktoren-Versammlungen i. Preussen, Forts. —

3. Schüler-Bibliothek. (Professor Dr. Schmolling.)

I. Geschichte u. s. w.

Becker, W. A., Charikles, Bilder altgriech. Sitte zur gen. Kenntn. d. griech. Privatlebens, neu bearb. von H. Göll. Berlin 1877—78.

A. 1455 a. 1. Band 1.—12. Scene u. Anmerkungen.
b. 2. „ Exkurse zur 1.—6. Scene
c. 3. „ „ „ 7.—12. „

A. 2696. Büxenstein, G., Unser Kaiser, 10 Jahre der Regierung Wilhelms II. 1888—98, bearbeitet von v. Amyntor u. a. 394 Abbildungen. Berlin 1898.

B. 2696. Dasselbe.

B. 2466. Butzer, H., Quellenbuch f. d. griech. Geschichte. Dresden 1895.

A. 2725. Furtwängler und Urlichs, Denkmäler griech. u. röm. Skulptur. Handausgabe. München 1898.

C. 2684. Grube, A. W., General Gneisenau. 3 Afl. 1893.

B. 2715. Hahn, W., Gesch. der poet. Litteratur der Deutschen. 10. Afl. Berlin 1883.

B. 2712. Herrig, L., lectures françaises, franz. Lesebuch f. mittl. Klassen. 16. Afl. 1880.

Heyck, Monographieen zur Weltgeschichte, Bielef. u. Lpz. 1897.

A. 2693. 1. Heyck, die Mediceer. 148 Abbildungen.

A. 2694. 2. Marcks, Königin Elisabeth. 110 Abbild.

A. 1724 c. Jahn, Ulr., Volkssagen aus Pommern und Rügen. 2 Afl. Berl. 1889

C. 2684. Klee, G., Abenteuer u. Thaten Joach. Nettelbecks, von ihm selbst beschrieben. Stuttg. 1897.

B. 2679. Kroker, E., Geschichte d. griech. Litteratur. 1. Band, die Poesie. 1895.

B. 2619. Lindner, Th. Geschichte d. deutschen Volkes. Stuttgart 1894. 1. Band bis 1555.
a. 2. „ „ 1871.

B. 2697. Menge, R., Einführung in die antike Kunst, meth. Leitfaden. 2 Afl. Lpz. 1885.
a. Menge, Bilderatlas dazu. 34 Tafeln.

A. 2716. Neudeck u. Schröder, das kleine Buch von der Marine. 644 Abbild. Kiel 1899.

B. 2716. Dasselbe.

B. 2723. Pahl, F., Werner von Siemens, mit Bildnis. Lpz. 1898.

Pohlmey u. Hoffmann, Gymn.-Bibliothek. 1897—98.

B. 2506 k. 27. Ziegeler, aus Ravenna. 16 Abbild.
28. Wackermann, P., Cornelius Tacitus.
29. Willenbücher, Cäsars Ermordung.

C. 2710. Schmidt, P. von, Kaiser Wilhelm II. Berlin 1898.

B. 2720. Steuding, H., Denkmäler antiker Kunst in gesch. Folge erläutert. Lpz. 1896.

B. 1454. Wagner u. von Kobilinski, Leitfaden d. griech. u. röm. Altertümer. 14 Zeichnungen, 22 Bildertafeln. Berlin 1897.

A. 2707. Willing, C., die Thaten des Kaisers Augustus (monum. Ancyranum) übers. u. erkl. Halle a. S.

C. 2683. Willms-Wildermuth, Friedrich Perthes, ein deutscher Buchhändler u. Patriot. Stuttg. 1897.

B. 2703. York v. Wartenburg, M., kurze Übers. d. Feldzüge Alexanders des Grossen. 6 Übersichtskarten. Berlin 1897.

II. Natur-, Länder- und Völkerkunde.

B. 2701. Enzberg, E. von, Heroen der Nordpolforschung. 48 Illustr., Lpz. 1898.

B. 2709. Franzius, G., Kiautschou, Deutschlands Erwerbung in Ostasien. Bilderschmuck von Röse. 6. Afl. Berlin (1898).

B. 2681. Geistbeck, A., Bilderatlas z. Geographie von Europa. 233 Holzschn. Lpz. 1897.

B. 2682. Ders., Bilderatlas zur Geogr. der aussereurop. Erdteile. 314 Holzschn. 1897.

B. 2672. Haas, A., Rügensche Skizzen. Grfsw. 1898.

A. 2680. Kaemmel, O., italienische Eindrücke. Lpz. 1895.

B. 2722. Kallenberg, F., Quer durch Frankreich auf dem Rade. Lpz. 1896.

B. 2704. Knipping, E., Seeschiffahrt für jedermann. Hamburg 1898.

A. 2711. Müller, W., Flora von Pommern. Stettin 1898.

B. 2711. Dasselbe.

B. 2705. Müller-Bohn, die Denkmäler Berlins, ihre Geschichte u. Bedeutung. 46 Illustr. Steglitz-Berlin 1897.

C. 2705. Dasselbe.

A. 2669 b. Nansen, in Nacht und Eis, die norw. Polar-Expedition 1893—96. Supplement: Wir Framleute von B. Nordahl. Nansen u. ich auf 86° 14' von Johansen. 86 Abbild. Lpz. 1898.

A. 2718. Richthofen, F. von, Schantung u. s/e Eingangspforte Kiautschou, mit 3 Karten, Berlin 1898.

III. Schöne Litteratur.

A. 2692. Arnold, E., seas and lands with numerous illustr. London 1897.

B. 2695. Benze von Benzenhofen, das hohe Lied vom deutschen Kaiser Friedrich III., sein Leben und seine Thaten, Dichtung in 3 Gesängen. Wiesbaden 1889.

A. 2690. Besant, W, Captain Cook. London 1890.

C. 2698. Brandstätter, H., Friedel findet eine Heimat, Erzählung f. jung u. alt, zum Weinen, zum Lachen u. zum Nachdenken. Düsseldorf.

A. 2687. Brassey, lady, a voyage in the „Sunbeam“ our home in the ocean for eleven months. 66 illustr. London 1894.

A. 2688. dieselbe, in the trades, the tropics, and the „roading forties.“ London 1895.

B. 2702. Bulle, C., Ovids Verwandlungen in Stanzen übers. Bremen 1898.

A. 332 a. Dickens, Ch., 5 Weihnachtsgeschichten (d. Weihnachtsabend, d. Heimchen auf d. Herde, d. Kampf des Lebens, d. Verwünschte, d. Sylvesterglocken.) Lpz. 1882.

A. 2714. Frédéric le Grand, mémoires pour servir, à l'histoire de la maison de Brandebourg. Lpz. 1875.

B. 2717. Freytag, G., aus dem Staat Friedrichs des Grossen; die Erhebung. Lpz. 1898.

A. 2706. Halm, F., der Fechter von Ravenna, Trauerspiel in 5 Aufzügen. Lpz.

B. 2668. Homers, Odyssee, (in Hexametern) übers. von Ehlers. Hannov. 1897.

A. 2691. Knight, E., the cruise of the „Alerte“, the narrative of a search for treasure on the desert island of Trinidad. 23 ill. London 1896.

A. 2713. Mirabeau, ausgew. Reden, erkl. von Fritsche. 1 Heft. 1789. Berlin 1884.

C. 2686. Ohorn, A., Lützows wilde Jagd, gesch. Erzählung, 8 Vollbilder. Lpz.

A. 2689. Russel, Clark., William Dampier. London 1889.

A. 2708. Schneider, G., hellenische Welt- und Lebensanschauungen 1893; dass. Teil 2: Irrtum u. Schuld in Sophokles' Antigone. 1896. Gera.

B. 2618. Stilke, F., Rinold und Tuiskomar. Erz. aus des Vaterlandes Vorzeit. 10 Vollbilder. Lpz. 1898.

4. Schulbüchersammlung. (Wie 3.)

Es schenkten die Herren: Hirt, Breslau: 2 Schilling, kl. Schul-Naturg. Ausg. A. 1896; Weidmann, Berlin: 3 Ellendt-Seyffert, lat. Gramm. 42 Afl. — Teubner, Leipzig: 2 Xen. Anab. von Gemoll, Schultext. Ostermann, lat. Übungsbuch, neue Ausg., 2 für VI 6. Afl. 2 für V 4. Afl. 2 für IV 4. Afl. Auch schenkten Schulbücher einige Schüler und Abiturienten.

5. Physikalische Sammlung. (Verwalter: Oberlehrer Tiebe.)

Aus den etatsmässigen Mitteln wurden angeschafft: Fallrinne nach Galilei. — Modell einer Schnellwage. — 8 Probekörper zum Kalorimeter. — Mondglobus. — Tafel-Lineal und -Dreieck. — Kleinere Gerätschaften, Gläser, Chemikalien.

6. Naturhistorisches Museum. (Konservator: Oberlehrer Müller.)

A. Durch Ankauf: Conchyliensammlung. — Situspräparate von Sepia officinalis und Tropidonotus natrix. — Werkzeuge für die Präparation und Materialien zur Konservierung von Naturalien. — Verbrauchsgegenstände. — Ascherson und Gräbner, Synopsis der mitteleuropäischen Flora. — Engler, Syllabus der Pflanzenfamilien. — Eine Spiritus-Glühlichtlampe.

B. Durch Geschenke: 1 grosses Haifischgebiss (Sekundaner Koeppen). — Bacillenpräparat (Herr Dr. Jungklaus). — Balg eines Wellensittich (Quintaner Uhink). — Balg eines Eisvogels (Herr Lehrer Röhl). — 1 Cottus scorpio (Sextaner Hirschberg). — 1 Webervogelnest (Sextaner Riese). — Bildertafel von einheimischen Vögeln (Kasseler Hafer-Kakao-Fabrik Hausen & Cie.). — 1 Axolotl, 1 Aquarium mit 3 Fischen und 1 grossen Wassermolch (Primaner Schultze). — Einige Käfer (von den Quintanern Schleiffer, Ludewig und Wellnitz). — Laich von einer Meerschnecke (Quartaner Hiller). -- 2 Tellina radiata (Tertianer Hoefer). — Daphniden aus der Nähe Breslaus und Plankton vom Königsee, als Material zu mikroskopischen Übungen (Herr Dr. Miltz). — Bandwurm aus einem Blei (Sekundaner Gerlich). — Mineralien aus Zwiesel in den bayerischen Alpen und aus Thüringen (Herr Prof. Dr. Knaack). — Kreide von Rügen (Quartaner Krüger).

7. Lehrmittel für Geschichte und Erdkunde. (Oberlehrer Dr. Ifland): Burmeister: Satz deutscher Buchstaben (für die Vorschule). — Kiepert: Die deutschen Kolonien. — L. Gurlitt: Anschauungstafeln zu Cäsar (Castra Romana; Alesia). — Hölzel: Geogr. Charakterbilder (Forts. der Sammlung). — Ausserdem wurden ältere Karten ausgebessert.

8. An **Musikalien** (Gesanglehrer Jeltsch) wurden neu beschafft: Der freie Rhein, Mendelssohn. — Hosianna, Praetorius. Freut euch, ihr lieben Christen, Schroeter. Erklinge Lied, Franke.

9. Zeichenvorlagen (Zeichenlehrer Rieck). Angeschafft wurden: Gefässformen für das Freihandzeichnen von Zergiebel.

Für alle der Anstalt zugewendeten Geschenke sei auch hier Dank gesagt.

VI. Unterstüzung von Schülern; Stiftungen.

I. Unterstützung von Schülern.

A. Von Seiten des Marienstifts-Kuratoriums wird

1. bis zu 20 Schülern freier Mittagstisch,

2. bis zu 10 Prozent der Soll-Einnahme Schülern des Gymnasiums (nicht der Vorschule) halber oder ganzer Erlass des Schulgeldes gewährt.

3. Das Stipendium des Senior Gymnasii, welcher dafür dem Direktor einige Schreibhülfe zu leisten hat, erhielt im Sommerhalbjahr der Abiturient Strutz, im Winterhalbjahr der Abiturient Scherler.

4. Die zum Ersatz der Hollmannschen Stiftung bewilligte Position von 75 ℳ für Bücher-Prämien ist seit dem Etat für 1893/6 in Wegfall gekommen, ebenso wie die Turnprämien.

B. Aus der Stiftung zur Unterstützung würdiger und bedürftiger Schüler erhielten nach Beschluss des Lehrerkollegiums bis 12 Schüler vierteljährlich à 10,50 ℳ. Die Rendantur der Stiftung, deren Vermögen im Januar d. J. 13917,22 ℳ. betrug, führte Professor Dr. Schmolling; ausser ihm bildeten den Verwaltungs-Ausschuss der Direktor oder sein Vertreter und als Schriftführer Oberlehrer Tiebe.

C. Von dem Verein früherer Schüler des Marienstifts-Gymnasiums wurden zur Unterstützung armer Schüler auch weiter vierteljährlich je 50 ℳ. überwiesen und nach Anhörung der Konferenz durch den Direktor oder seinen Vertreter verteilt.

D. Das Heringsche Stipendium (Kapital 8400 ℳ.) erhielt je zur Hälfte Ostern und Michaelis v. J. der Oberprimaner Stachel und der Obersekundaner Nitzsch; Verwaltung und Kollatur hat das Lehrerkollegium.

E. Das Heydemannsche Stipendium (Kapital 1200 ℳ.) erhielt der Oberprimaner Scherler. Die Verwaltung steht bei dem Direktor, die Kollatur bei den wissenschaftlichen Lehrern der Prima.

F. Das Walthersche Legat (Kapital 300 ℳ.) erhielt nach den im Programm von 1894 mitgeteilten Bestimmungen zu Johannis und Weihnachten v. J. der Untersekundaner Gloede.

II. Universitäts-Stipendia.

[1 bis 3 unter Kollatur des Lehrerkollegiums und (bezw. in Vertretung des Direktors) von Professor Jobst verwaltet; 4 und 5 von dem Direktor verwaltet und von ihm mit den beiden ältesten Lehrern zu vergeben; 6 unter Verwaltung und Kollatur des Marienstifts-Kuratoriums.]

1. Das Friedrich Kochsche Stipendium (Kapital 3150 ℳ.) erhielt für 1898 der Stud. theol. Karl Kunow.

2. Das Hasselbach-Grassmannsche Stipendium (Kapital 6000 ℳ.) erhielt 1898 der Stud. math. Erich Müller.

3. Das Giesebrechtsche Stipendium (Kapital 7500 ℳ.) erhielt 1898 der Stud. theol. Robert Sellin,

4. das I. Calow-Lobachsche Stipendium (Kapital 4200 ℳ.) 1898 der Stud. theol. Reinhard Kühn.

5. Das II. Calow-Lobachsche Stipendium (Kapital 3000 ℳ.) ging an Stud. phil. Ernst Wandel über,

6. das Oelrichsche Stipendium für eine lateinische Rede (jährlich 108 ℳ.) an Stud. jur. Willi Ide.

III. Die Witwen- und Waisenkasse der Lehrer am Marienstifts-Gymnasium, unter einem Verwaltungsrate, welchem der Direktor (oder sein Vertreter) als ständiger Vorsitzender, ein Rendant nach bestimmtem Turnus (1898 Oberlehrer Tiebe) und ein drittes Mitglied (zur Zeit Oberlehrer Dr. Wehrmann) durch Wahl der General-Versammlung angehört, hatte im Januar d. J. ein Vermögen von 55 845,94 ℳ. und davon im Jahre 1898 an drei Witwen je 540 ℳ. Pension zu zahlen.

VII. Mitteilung an die Eltern.

Eltern oder Pensionsgeber erhalten, wenn ihnen die Schulordnung abhanden gekommen ist, ein neues Exemplar durch den Direktor.

Das neue Schuljahr beginnt Donnerstag, den 13. April.

Stettin, im März 1899.

Professor Rud. Jobst,
z. Z. Vertreter des Direktors.